

## II.

# Erinnerungen

an

# Rudolf von Langen

und seine Zeitgenossen.

---

In der

Hauptversammlung der Münsterschen Abtheilung des Vereins  
für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens,

am 24. Mai 1836,

vorgetragen

von

Dr. H. Aug. Erhard.

---

---

Als wir im vergangenen Jahre, an einem in der Geschichte Münsters mit blutiger Flammenschrift eingezeichneten Gedächtnisstage uns versammelten, bestimmte zunächst die Bedeutung jenes Tages die Richtung unseres Blickes in die Vorzeit. Wie diese Bedeutung durch eine der schrecklichsten Katastrophen gegeben wurde, welche jemals eine Stadt in unserm Vaterlande betrafen, so konnte auch der damalige Gegenstand unserer Unterhaltung in der Hauptsache nur ein unerfreulicher sein, dessen Betrachtung, zumal wenn sie auf das eigenthümliche Schicksal dieser Stadt gerichtet war, uns mit tiefer Trauer erfüllte. Mögen heute sich unsere Blicke

der Ansicht eines heiterern Gemähltes aus Münsters Vorzeit erfreuen. Lassen Sie uns jener glücklichen Periode gedenken, in welcher Münster, unter der Leitung eines der ausgezeichnetsten Männer seiner Zeit, als der Mittel- und Glanzpunkt der wissenschaftlichen Bildung im nordwestlichen Deutschland da stand; einer Periode, welche zwar für Münster nur zu schnell vorüber eilte, und eben durch jenen ihr folgenden Zeitraum der schauerhaftesten Verirrungen menschlichen Wahnes nur zu bald und zu tief verdunkelt wurde, dennoch aber für die Wissenschaft, und durch sie für die Menschheit, unermesslich segensreiche Folgen zurückließ; ich meine die Zeit, welche Rudolf von Langen durch sein im hohen Grade vollendetes und wohlthätiges Leben bezeichnet. Erlauben Sie mir deshalb, unser heutiges Beisammensein mit einigen Erinnerungen an Rudolf von Langen und seine Zeitgenossen zu eröffnen. 1)

Aus einem im Hochstift Münster wohlbekannten und weit verzweigten adeligen Geschlechte, war Rudolf von Langen, ein Sohn Herbords von Langen zu Everswinkel, im Jahre 1438 geboren. Seine Jugendbildung wurde vornehmlich durch seinen Oheim Hermann von Langen bestimmt, welcher als Dombachant zu Münster, unter andern in den bekannten Streitigkeiten der beiden Gegenbischöfe Walrav von Mörs und Erich von Hoya, eine bedeutende Rolle spielte. Den frühesten wissenschaftlichen Unterricht verdankte er jener, in das kirchliche und wissenschaftliche Leben ihrer Zeit so tief eingreifenden Stiftung der Brüder vom gemeinsamen Leben; der Ort seiner Bildung war das Kloster auf dem Agnesberge bei Zwoll, sein Lehrer der unvergessliche Thomas von Kempis;<sup>2)</sup> zu Mitschülern hatte er unter andern fünf junge Männer, deren Namen mit dem seinigen in der Geschichte der Wissenschaften nicht untergehen werden, nemlich den Grafen Moritz von Spiegelberg, Rudolf Agricola, Alexander

Hegius, Anton Liber und Ludwig Dringenberg, von denen die drei letzteren ebenfalls durch ihre Geburt Westfalen angehören. — Es könnte auffallen, daß Rudolf von Langen und andere Söhne Westfalens ihre Bildung außer den Grenzen ihres Vaterlandes suchten, da doch auch in Westfalen sich Niederlassungen der Fraterherren befanden, und namentlich in Münster ein solches Institut seit dem Jahre 1400 schon blühte. Wir wissen aber, daß, obgleich die Brüder, den Regeln ihrer Gesellschaft gemäß, im allgemeinen ihr Leben zwischen Übungen der Frömmigkeit und Arbeiten für Wissenschaft und Menschenwohl theilten, das letztere doch nicht in allen ihren Versammlungen und zu allen Zeiten auf gleiche Weise, daher auch nicht ausschließlich, ja nicht einmal vorzugsweise, durch eigentlichen gelehrten Unterricht geschah, indem sie zugleich der gewöhnlichen bürgerlichen Erziehung, der Seelsorge, und am meisten dem Abschreiben der Bibel, der Werke der Klassiker und Kirchenväter und anderer nützlicher Schriften, so wie dem Einbinden der Bücher und der Bereitung des Pergaments, als nothwendigen Hilfsmitteln der Literatur, oblagen. Diese Arbeiten beschäftigten nun bei weitem die Mehrzahl der Brüder, und scheinen namentlich im Fraterhause zu Münster die vorherrschenden gewesen zu sein; während es immer nur Einzelne waren, welche, durch Kenntnisse und Neigung vorzüglich begünstigt, sich dem gelehrten Unterrichte widmeten. Dieser konnte mithin auch nicht allenthalben planmäßig, nach Art förmlich eingerichteter Schulen, gepflegt werden, sondern es kam darauf an, ob sich irgendwo ein Mann von vorzüglicher Geschicklichkeit hierzu fand, und diese scheinen, aus unbekanntem Ursachen, gerade in Münster etwas seltener gewesen zu sein, wiewohl es nicht immer daran fehlte.<sup>3)</sup> Dagegen genossen die niederländischen Fraterhäuser, namentlich zu Deventer und Zwoll, von den Zeiten ihrer Stifter her, eines besonderen Ansehens; und vorzugsweise mochte die Per-

fönllichkeit des eben so gelehrten als frommen Thomas von Kempis, des berühmtesten Mannes in dem ganzen Brüderevereine, dem Hause, in welchem er lebte, zu einer besondern Empfehlung gereichen. Der Erfolg hat auch an den oben genannten Männern auf eine mehr als glänzende Weise gezeigt, wie glücklich die Wahl zu preisen ist, die sie in ihrer Jugend einem solchen Lehrer zuwies. Auf den Geist des Unterrichts, welchen sie hier empfangen, können wir theils aus dem schließen, was wir von den Grundsätzen der Brüdergesellschaft im allgemeinen wissen, theils aus dem bekannten Charakter des Thomas von Kempis, in welchem Frömmigkeit und Wissenschaft in der engsten Durchdringung erscheinen. Insbesondere wird uns berichtet, daß Thomas von Kempis um seine Schüler sich das Verdienst erwarb, sie bei der Grundlage ihrer eigentlichen gelehrten Bildung, schon frühzeitig von den allgemein gebräuchlichen mangelhaften und geschmacklosen Schulbüchern abzuwenden, und zu den reineren Quellen der Sprache und Wissenschaft, den Schriften der Klassiker, so weit sie ihm selbst bekannt und zugänglich waren, hinzuführen. Der Aberwitz einer, in unserer Zeit sich aufblähenden Schule, der die abenteuerlichen Irrgänge der Scholastik als das Ideal einer christlichen Philosophie, und die Rückkehr zu den Klassikern als die Einführung eines neuen Heidenthums darzustellen sucht, kann nicht treffender widerlegt werden, als durch die Thatsache, daß wir an der Spitze jener sogenannten Schöpfer eines neuen Heidenthums in Deutschland, den so allgemein anerkannt und durchaus christlich gesinnten Thomas von Kempis erblicken! — Wenn aber der bescheidene Mann seinen Schülern gab, was er hatte, so verhehlte er auch weder sich noch ihnen, woran es ihm selbst noch fehlte; denn sowohl nach dem Umfange seiner Kenntnisse, als in seiner Schreibart, litt er noch an manchen Unvollkommenheiten seines Zeitalters; aber nach seinem besten Wissen machte er seine Schüler auf-

merkſam auf den Weg zu ihrer höheren Fortbildung, und rieth ihnen, künftighin nach Italien zu reifen, wo die Quellen des reineren Geſchmacks und gründlicher Wiſſenſchaft damals ſchon reichlicher floſſen; ein Rath, den ſpäter einige von ihnen, durch ihre Verhältniſſe begünſtigt, nicht nur zum Vortheil ihrer eignen gelehrten Bildung, ſondern des geſammten wiſſenſchaftlichen Lebens im Vaterlande, befolgten.

Als Rudolf von Langen aus der Schule zu Zwoll nach Münſter zurückkehrte, verwunderte ſich ſein Oheim, der Domdechant, über die großen Fortſchritte an Kenntniſſen, die er dort in verhältnißmäßig kurzer Zeit gemacht hatte. Durch eben dieſes Oheims Fürſorge wurde dem jungen Manne jezt ein Kanonikat an der Münſterſchen Domkirche zu Theil. Die Verpflichtung, auf einer Univerſität zu ſtudiren, welche die Statuten des Domkapitels ihm auflegten, ſtimmte zu ſehr mit ſeiner Neigung für die Wiſſenſchaften überein, als daß er ſie, wie ſo viele ſeiner Standesgenoffen, nur nothgedrungen und der äußern Form nach hätte erfüllen ſollen. Er wählte die Univerſität Erfurth, welche damals in vorzüglicher Blüthe ſtand, und überhaupt von Weſtfalen aus, nächſt Eöln, am meiſten beſucht wurde. Hier fand er die, auf den deutſchen Univerſitäten damals noch ſeltene Gelegenheit, in ſeinen Lieblingsſtudien fortzuarbeiten; denn eben damals kam nach Erfurth ein gewiſſer Petrus Luderus, der uns als der erſte akademiſche Lehrer der Dichtkunſt, nicht nur in Erfurth, ſondern, ſo viel ich bis jezt ermitteln konnte, auf irgend einer deutſchen Univerſität überhaupt, genannt wird, obgleich ſein Name ſich aus der Literatur verloren hat.<sup>4)</sup> — Wie es ſcheint, war Langen nicht abgeneigt, ſich dem akademiſchen Leben zu widmen; wenigſtens nahm er, was damals bei dem deutſchen Adel noch eine ſeltene Erſcheinung war, zu Erfurth die gewöhnlichen akademiſchen Würden an, nemlich 1458 die eines Baccalaureus, und 1460 die eines Magiſters, oder wie man

es heut zu Tage nennt, Doctors der Philosophie;<sup>5)</sup> und es ist nicht unwahrscheinlich, daß er, wenn auch vielleicht nur versuchsweise, selbst als Lehrer auftrat; denn gemeiniglich machten die neuen Magister alsbald diesen Gebrauch von ihrer Würde, zumal wenn sie einem bestimmten Gegenstande des Wissens besondern Fleiß gewidmet hatten. Er konnte dies auch, ungehindert durch seine Verhältnisse in Münster, eine Zeitlang thun; denn die Universität Erfurth hatte schon im Jahre 1390 durch Papsst Bonifacius VIII. ein Privilegium erhalten, wodurch allen Geistlichen, welche sich daselbst des Lehrens oder Lernens wegen aufhalten würden, nur mit Ausnahme derer, welche bei Collegiatkirchen die höchste, und bei Cathedralkirchen die nächste nach der bischöflichen Würde bekleideten, der freie Genuss ihrer Präbenden auf zehn Jahre gesichert blieb. Doch auch Erfurth war noch nicht der Ort, wo Langen seinen Durst nach Kenntnissen zu stillen vermochte; er befolgte daher den Rath seines Jugendlehrers Thomas von Kempen, und reiste, in Gesellschaft seines Freundes, des Grafen Moriz von Spiegelberg, nach Italien, wo sie beide theils den Unterricht, theils wenigstens die persönliche Bekanntschaft und den belehrenden Umgang mehrerer, für die Wiederherstellung der alten Literatur damals vorzüglich bemühter Griechen und Italiener, wie des Theodorus Gaza, Leonard Aretinus, Franz Philelphus, Laurentius Balla und Anderer, zu ihrer wissenschaftlichen Ausbildung benutzten, und neben einer nicht unbeträchtlichen Anzahl guter, und in Deutschland damals äußerst seltener Bücher, den festen Vorrath zurückbrachten, ihre gewonnenen Kenntnisse und Einsichten zum Wohl ihres Vaterlandes aufs beste zu verwenden. Ohne Zweifel war diese Reise nach Italien eine der ersten, welche von deutschen Jünglingen ausdrücklich in wissenschaftlicher Absicht gemacht wurden. Zeit und Dauer derselben sind zwar nicht genau anzugeben; daß sie aber zwischen den

Jahren 1460 und 1470 statt fand, ist als ziemlich gewiß zu betrachten.

In Münster genoss Rudolf von Längen schon im jugendlichen Alter ein solches Ansehen, daß man ihn im August 1462, also in seinem 24sten Lebensjahre, zum Propst des Collegiatstifts an dem sogenannten alten Dom ernannte; eine Stelle, die jederzeit mit einem Mitgliede des großen Domkapitels, jedoch nach freier Wahl der Stiftsgeistlichen, besetzt wurde.<sup>6)</sup> — Anstatt nun aber seine einträglichen geistlichen Würden, wie so manche seiner, in gleichen Verhältnissen lebenden Zeitgenossen, nur als Mittel des Wohllebens zu benutzen, oder sich einem ehrgeizigen Streben nach politischer Bedeutung hinzugeben, wozu die vielbewegte Regierungszeit des kriegerischen Bischofs Heinrich von Schwarzbürg (1466 — 1496), in welche gerade seine blühendsten Lebensjahre fielen, ihn wohl hätte veranlassen können; zog er sich in die stille Thätigkeit eines wissenschaftlichen Lebens zurück; indem er seine Zeit, wie sein Vermögen, theils auf eigne Fortbildung in den Wissenschaften, theils auf eine wohlthätige Wirksamkeit zum Besten Anderer verwandte. Bei einem unermüdlichen Fleiße, der ihn, bis in sein höheres Alter, schon des Morgens um 3 Uhr dem Schlafe entriß, war auch sein Lebenswandel einfach und musterhaft; mit seiner Neigung für die Wissenschaften, bildete die fromme Gesinnung, die er aus der Schule eines Thomas von Kempen bewahrt hatte, ein harmonisches Ganzes; er übte, zumal seitdem er auch Priester geworden war, die Pflichten seines geistlichen Standes mit vorzüglicher Treue, und war zugleich ein großer Wohlthäter der Armen. Bei seiner, auf das Gemeinwohl gerichteten Gesinnung, die ihn antrieb, auch die geistigsten Schätze nicht allein zu genießen, sondern zum Besten des Vaterlandes zu verwenden, mußte es ihm schwer fallen, seine wissenschaftliche Thätigkeit auf lange Zeit in einem engeren Kreise zu beschränken; denn er sah eine lange Reihe

von Jahren verstreichen, ehe sein Einfluss so bedeutend, und das Zusammentreffen der äußeren Umstände so förderlich war, um, nach seinem längst im Stillen gehegten Vorsatz, eine durchgreifende, wohlthätige Umgestaltung des öffentlichen Unterrichtswesens in Münster zu bewirken. Bis es jedoch dahin kam, blieb Langen bei müßigen Wünschen nicht stehen, sondern suchte auf andern ihm zugänglichen Wegen den Samen höherer wissenschaftlicher Bildung auszustreuen. So übte er seine Thätigkeit zunächst in eignen Versuchen lateinischer Dichtkunst, in denen er zuerst unter den Deutschen sich wieder an die, seit geraumer Zeit gänzlich verlassenen und vergessenen Vorbilder der ihm bekannt gewordenen klassischen Dichter des Alterthums angeschlossen, und so die ersten Beispiele eines reinen Geschmacks in Sprache und Dichtkunst aufstellte, ohne dabei in den Irrthum mancher nach ihm auftretender Dichter zu verfallen, die es für unvermeidlich hielten, der Sorge für klassische Sprache, den Ausdruck christlicher Gesinnungen aufzuopfern. — Die Fertigstellung dieser Gedichte fällt meistens zwischen die Jahre 1470 und 1480, eine Sammlung derselben erschien aber im Jahre 1486, als eins der beiden ersten bekannten Bücher, die aus einer Buchdruckerwerkstätte in Münster hervorgingen; und es ist nicht unwahrscheinlich, daß selbst die Einrichtung dieser ersten Druckerei in Münster, durch Johann Limburg aus Aachen, auf Langens Veranstaltung, oder wenigstens unter seiner Mitwirkung statt fand.?) — Überdies war für ihn der Umgang und Briefwechsel mit gelehrten Freunden, größtentheils aus dem engeren Kreise seiner Jugendgefährten, eine fortwährende, fruchtbare Beschäftigung, da sie gegenseitige Förderung in den Wissenschaften, Rath und Belehrung, insbesondere aber von Langens Seite, Unterstützung seiner vom Schicksal weniger begünstigten Freunde in ihren wissenschaftlichen Bestrebungen, in sich schloß.

Unter diesen Freunden, durch welche Rudolf von Langen mittelbar für die Pflege der Wissenschaften wohlthätig wirkte, sind zuvörderst die beiden thätigen Schulmänner Alexander Hegius und Anton Liber (Frey) zu nennen. Jener war aus dem Dorfe Heek im Münsterschen, letzterer aus Soest gebürtig. Beide hatten in ihrer Jugend den Unterricht des Thomas von Kempen genossen, waren von dieser Zeit her mit Langen verbunden, und hatten bei reiferen Jahren sich dem Jugendunterrichte gewidmet, zwar mit gleichem Eifer, aber mit verschiedenem Erfolg, indem Liber nach und nach in mehreren niederländischen Städten, namentlich in Amsterdam, Kempen und Alkmar, eine Schule für wissenschaftlichen Unterricht zu begründen suchte, aber durch Missgunst und Widersprüche bedrängt, nirgends eine bleibende Stätte fand, während Hegius, der Gesellschaft der Fraterherren angehörig, zu Deventer, nachdem er, wie es scheint, sich vorher schon mit dem Privatunterricht einzelner Jünglinge beschäftigt hatte, um das Jahr 1481 eine förmliche gelehrte Schule eröffnete, die sich des glücklichsten Fortganges erfreute. Beide gelehrte Männer hatten es nicht dahin bringen können, Italien selbst zu besuchen, und sich dort unmittelbar mit den Quellen klassischer Bildung bekannt zu machen; aber Langen gab ihnen Gelegenheit, diesen Mangel durch häusliche Studien zu ersetzen, indem er ihnen nicht nur die reichen Bücherschätze, die er aus Italien mitgebracht hatte, und mit großem Aufwande zu vermehren fortfuhr, zu freiem Gebrauch öffnete, sondern ihnen dabei auch mit Rath und Belehrung an die Hand ging. Sobald Hegius seine Schule zu Deventer eröffnet hatte, bewog Langen, so weit der Einfluss seines Rathes und Ansehens reichte, Jünglinge von guter Herkunft und hoffnungsvollen Anlagen, den Unterricht jenes vortrefflichen Lehrers zu benutzen; und die Blüthe der Schule des Hegius, in welcher ein Erasmus von Rotterdam und

eine große Anzahl anderer, um Wissenschaften und Unterricht höchst verdienter Männer gebildet wurden, ist daher zum Theil auch als Langens Werk zu betrachten.

Weniger nahe stand ihm ein anderer seiner Jugendgenossen, der aus Baslo bei Gröningen gebürtige Rudolf Agricola. Die Richtung der Lebensbahn dieses um die Wissenschaften unsterblich verdienten Mannes, muss ihn schon frühzeitig von Langen entfernt haben; denn er ging, zur Fortsetzung seiner Studien, nach Paris, und erwarb sich dort durch Unterricht die Mittel zu einer Reise nach Italien, wo er um 1476 einige Jahre verweilte; doch kehrte er noch vor 1480 in sein Vaterland zurück, und trat auch mit seinen Jugendfreunden, denen sein vieljähriger Aufenthalt im Auslande ihn etwas entfremdet hatte, aufs neue in Verbindung. Langen wurde durch ihn noch mehr in seinem Eifer für die Wissenschaften gestärkt und ermuthigt, und Hegius, an den er sich vorzüglich anschloss, fand in seinem Lehramte bei ihm kräftige Unterstützung durch Rath und That. Bald aber führte die Einladung des gelehrten Bischofs von Worms, Johann von Dalberg, den ausgezeichneten Mann, den wir als den Träger des wissenschaftlichen Lebens seiner Zeit betrachten können, nach Heidelberg, wo schon 1485 ein frühzeitiger Tod ihn ereilte. — Noch weniger zeigt sich zwischen Langen und einem andern seiner Jugendgenossen, Ludwig Dringenberg aus Paderborn, der zu Schletstadt eine Schule hielt, in welcher mehrere der größten Gelehrten des südlichen Deutschlands gebildet wurden, eine Spur engerer Verbindung.

Desto inniger schloss sich mit der Lebensbahn Rudolfs von Langen die eines andern seiner Jugendfreunde, des Grafen Moriz von Spiegelberg, zusammen. Dieser treue Gefährte seines früheren Bildungsweges und seiner Reise nach Italien, hatte sich gleichfalls dem geistlichen Stande gewidmet, und neben einer Domkapitularpräbende

zu Köln, die Propstei zu Emmerich erhalten. Seinem Freunde Langen that er es nicht nur darin gleich, daß er, wie dieser, die lateinische Dichtkunst übte, und aus seiner reichen Büchersammlung den Freunden der Wissenschaften die Hilfsmittel zu ihren Studien gefällig mittheilte; sondern er bemühte sich auch, in Emmerich eine gelehrte Schule zu gründen, zog deshalb den Anton Liber dahin, und sorgte, als dieser durch Mißgunst veranlaßt wurde, den Platz zu räumen, für die Fortdauer der neuen Schule unter der Leitung des durch Hegius gebildeten Peter Homphäus. Zwar stand Graf Moritz schon 1485 am Ziele seiner irdischen Laufbahn; aber auch nach seinem Tode wirkte er noch fort in einem jungen Verwandten, dem Grafen Hermann von Neuenaar, den er dazu erzogen und herangebildet hatte, um dereinst, in seinem Geiste, auf dem von ihm gelegten Grunde fortzubauen, und den wir in den ersten Decennien des 16. Jahrhunderts als einen der mächtigsten Kämpfer für wissenschaftliche Freiheit erblicken.

Als Moritz von Spiegelberg und Rudolf Agricola die Erde verließen, begann für Rudolf von Langen erst die Periode seiner ausgezeichnetsten und öffentlichen Wirksamkeit. Im Jahre 1486 fand er Veranlassung zu einer zweiten Reise nach Italien, indem gewisse Angelegenheiten seines Domkapitels ihn, im Auftrage desselben, nach Rom führten. Auf dieser Reise nahm er einen talentvollen achtzehnjährigen Jüngling von edler Geburt mit sich, dessen Name sich dereinst in der Geschichte der Wissenschaften zu hoher Bedeutung erheben sollte; dieß war Hermann von dem Busche.<sup>8)</sup> Früher hatte derselbe, nach Langens Rathe, den Unterricht des Hegius zu Deventer genossen, und war, wie der Zeit nach einer der ersten, so auch einer der ausgezeichnetsten und dankbarsten Schüler dieses Lehrers. Bei ihm lernte er den berühmten Rudolf Agricola kennen, folgte diesem nach Heidelberg, kehrte aber nach

dessen frühem Tode, und einem kurzen Aufenthalte in Lützingen, zurück nach Münster, wo ihn Rudolf von Langen mit väterlichem Wohlwollen aufnahm. Die bald darauf eintretende Reise nach Italien gab diesem eine erwünschte Gelegenheit, auch seinen jungen Freund in dieses Wunderland klassischer Bildung, wofür man es damals in Deutschland achtete, zu führen, wo er ihn bei seiner Heimkehr, den bedeutendsten Gelehrten Italiens angelegentlich empfahlen, auf einige Jahre zurückließ. Mit Versuchen in lateinischer Dichtkunst hatte Busch sich schon in sehr frühen Jahren beschäftigt; <sup>9)</sup> in Italien, und nach seiner Rückkehr, im väterlichen Hause, setzte er diese Lieblingsbeschäftigung fort, und gab um das Jahr 1495 eine Sammlung seiner Gedichte heraus, mit welcher er zuerst als Schriftsteller öffentlich auftrat, und welche Langen würdigte, durch ein vorangesetztes Empfehlungsgedicht in die gelehrte Welt ehrenvoll einzuführen. <sup>10)</sup> Wie sehr aber auch Busch die Verdienste, welche sich Langen um seine Bildung erworben hatte, und die Hilfe, welche dessen reichhaltige Bibliothek ihm bei seinen Studien gewährte, dankbar erkannte, so war er doch, selbst durch den Wunsch dieses väterlichen Freundes, nicht zu bewegen, sich durch ein öffentliches Amt für immer an Münster fesseln zu lassen. Wenigstens von seinem dreißigsten Jahre an, war sein Leben eine nur selten unterbrochene Kette von Reisen, und wiewohl er dabei an vielen Orten, durch öffentliche Vorträge, den Saamen der Wissenschaften reichlich austreute, so ging doch für Langen, bei den von ihm beabsichtigten und endlich auch durchgeführten Reformen des Unterrichtswesens in Münster, die nähere Mitwirkung seines geliebten Zöglings, auf die er vorzüglich gerechnet haben mochte, verloren.

Seit seiner zweiten Rückkehr aus Italien hatte nemlich Langen, mit noch größerer Lebhaftigkeit als zuvor, den Plan wieder aufgenommen, in Münster eine dem neu

erwachten wissenschaftlichen Leben angemessene, und in dieser Hinsicht mustergiltige Schule zu errichten. An einer solchen Schule, wie sie Langen sich dachte, hatte es in Deutschland bis dahin gänzlich gefehlt. Es ist zwar bekannt, daß im Allgemeinen, dem Nahmen nach, an Schulanstalten kein eigentlicher Mangel war. Außer den Schulen der Collegiatstifter und Klöster, und den Erziehungsanstalten der Fraterherren, finden wir auch Spuren von städtischen Schulen, welche unabhängig von allen diesen geistlichen Stiftungen bestanden.<sup>11)</sup> Alle zuverlässige Nachrichten aus jener Zeit vereinigen sich aber auch in der Klage, daß alle diese Anstalten dem vorhandenen Bedürfnisse des Unterrichts, besonders in wissenschaftlicher Hinsicht, durchaus nicht genügten. Die Schulen der Collegiatstifter und Klöster hatten die Zeit ihrer Blüthe schon längst überlebt; die Stifteschulen waren entweder ganz eingeschlafen, oder ausgeartet und verwildert, die Klosterschulen aber beschränkten sich in der Regel auf die Bildung von Geistlichen, und zwar nach einem sehr dürftigen und einseitigen Plane; an den im Felde der Wissenschaft neu entdeckten Schätzen und ihrer Benutzung nahmen beide wenig oder gar keinen Antheil. Was die städtischen Schulen betrifft, so fehlt es uns über ihre innere Einrichtung fast an allen Nachrichten; es scheint aber, daß man sie ganz der Willkür der Schulmeister überließ, welche sich auf die nach ihrer Ansicht, nothdürftigsten Elemente des Unterrichts beschränkten. Sedenfalls waren sie für höhere wissenschaftliche Zwecke durchaus von keiner Bedeutung. Ganz anders war es freilich mit den Erziehungsanstalten der Fraterherren beschaffen, die sowohl in sittlicher als in wissenschaftlicher Hinsicht, für die Zeit ihrer Entstehung, als mustergiltig gelten konnten; aber diese durften, wie schon oben erinnert wurde, nur als Privatanstalten betrachtet werden, bei welchen von dem Leben und der Fähigkeit eines einzelnen Mannes fast alles abhing, deren Dasein und

Wirksamkeit also sehr schwankend war. Noch mehr litten an diesem Übelstande die Schulen, welche seit dem Wiederaufleben der klassischen Literatur in Deutschland, von einzelnen gelehrten Männern auf eigne Hand an verschiedenen Orten eröffnet wurden. Zum Theil hatten diese, wie wir schon bei Anton Liber gesehen haben, mit den größten Widerwärtigkeiten und Hindernissen zu kämpfen, die sie nöthigten, von einem Orte zum andern zu ziehen; und wenn es ihnen auch, im glücklicheren Falle, gelang, einen festen Wohnsitz zu finden, so war doch ihr Wirken auf ihre eigne Kraft und Lebenszeit beschränkt, und mit diesen für immer erloschen. Dagegen sollte, nach Langens Absicht, eine Schule ins Leben treten, die ohne klösterliche Beschränkung, doch als öffentliche Anstalt in ihrem Bestehen für immer gesichert, gleichmäßig auf christliche Sittenordnung, wie auf klassische Geistesbildung gegründet, einem ganzen Vereine geschickter Lehrer anvertraut, und dadurch zugleich um so besser in den Stand gesetzt würde, die Schüler planmäßig von den ersten Anfangsgründen bis zu den höheren Wissenschaften fortzuleiten. Eine solche Schule, wie sie damals noch nirgends bestand, sollte jetzt aus der Wiederherstellung und Umgestaltung der zwar noch vorhandenen, aber ganz in Verfall gerathenen Domschule zu Münster hervorgehen. Langen wußte die übrigen Mitglieder des Domkapitels für seine Ansicht zu gewinnen, und schon sollte zum Werke geschritten werden, als die alten Lehrer auf der Universität Edln (mit welcher schon seit ihrer Stiftung auch gewisse Vorbereitungsanstalten verbunden waren) von der Sache hörten, und in dem Aufkommen einer in ganz neuem Geiste geleiteten Lehranstalt, besonders in der, als nothwendige Bedingung dabei erscheinenden Verbannung der alten geschmacklosen Schulbücher, solche Gefahr zu sehen glaubten, daß sie alle Kräfte aufboten, das Unternehmen rückgängig zu machen. Zu diesen Widersprüchen gesellten

sich nun auch die fast ununterbrochenen Kriege, welche die Regierung des Bischofs Heinrich von Schwarzburg ausfüllten, und um so mehr die wissenschaftlichen Angelegenheiten in den Hintergrund drängten; es war daher, so lange dieser Bischof regierte, von den Reformen der Schule nicht weiter die Rede. Sobald aber nach dessen, am 24. December 1496 erfolgtem Tode, der gelehrte und friedliebende Bischof Conrad von Rittberg zur Regierung gekommen war, nahm Langen seinen Vorschlag wieder auf, und berief sich, wegen der dagegen erregten Widersprüche, auf die Entscheidung gelehrter Italiener, die natürlich seinem Wunsche gemäß ausfiel, und insbesondere für den Bischof, der selbst in Italien studirt hatte, von großem Gewicht war. Von diesem begünstigt, trat endlich die neue Einrichtung im Jahre 1498 völlig ins Leben. Der Form nach, ergingen zwar die nöthigen Anordnungen unter dem Nahmen des Domscholasters Wenemar von der Horst;<sup>12)</sup> aber Langen war offenkundig die Seele des Ganzen. Zum Rector wünschte er den hochverdienten und vielbewährten Hegius nach Münster herüberzuziehen; allein dieser lehnte den Ruf ab, weil er sich für die Leitung einer neuen Lehranstalt schon im Alter zu weit vorgeschritten fühlte, und überdies entschlossen war, die Schule aufzugeben, und sich ganz der Theologie zu widmen.<sup>13)</sup> Dagegen empfahl er mehrere seiner, im Lehramte bereits geübten Schüler zur Auswahl.<sup>14)</sup> Diese schwankte am meisten zwischen Johann Casarius aus Jülich, und Timann Camener (oder Kemner) aus Werne; entschied sich aber für den letzteren, weil man ihm, zwar nicht an Gelehrsamkeit, wohl aber an Erfahrung, Methode und persönlicher Würde, den Vorzug zuerkannte; vielleicht auch sprach der Umstand, daß er ein geborener Münsterländer war, zu seinem Vortheil. Die an ihm gerühmte Übung im Schulwesen hatte er sich vermuthlich als Gehilfe an der Schule des Hegius erworben, da sonst

nicht bekannt ist, daß er, vor seiner Anstellung in Münster, einer Schule vorgestanden. Anstatt der noch übrigen alten, für das neue Leben der Anstalt unbrauchbaren Lehrer, wurden jüngere, größtentheils unter Langens Augen herangebildete Männer angestellt. Die Schule wurde in sechs Klassen eingetheilt, deren jeder ein Lehrer besonders vorstand. So besorgte der Rector, neben der Leitung des Ganzen, hauptsächlich den Unterricht in der ersten, der Conrector Bernhard Guering in der zweiten Klasse; Johann Hagemann wurde der dritten, Joh. Pering der vierten, Ludwig Bavink der fünften, und Anton Tunnicius (Tünneken) der sechsten Klasse vorgesetzt. Fast alle diese Lehrer waren aus Münster selbst, oder doch aus der Nähe gebürtig. Gegenstand des Unterrichts war, neben der Religion, hauptsächlich die lateinische Sprache; denn andere Gegenstände, die man später auch als besondere Aufgaben des Gymnasial-Unterrichts betrachtete, waren entweder, wie die griechische Sprache und die Mathematik, damals noch nicht so tief in die allgemeine Bildung eingedrungen, daß sie schon den Schulen zugänglich sein konnten; oder man benutzte, wie z. B. für die Geschichte, den Sprachunterricht als Vehikel, um die Schüler gelegentlich damit bekannt zu machen. Außerdem wurden einige Theile der Philosophie, namentlich die Dialektik, welcher man später noch die Naturlehre beifügte, in der obersten Klasse getrieben. Für den Sprachunterricht waren Übungsbücher nöthig; die damals gangbaren latinobarbarischen Schulbücher hatte man abgeschafft, und es sollten klassische, oder wenn auch neuere, doch in reinem Latein abgefaßte Schriften an ihre Stelle treten; aber hier zeigte sich ein großer Mangel; denn die Werke der Klassiker waren damals in Deutschland noch äußerst selten und theuer, an andern zweckmäßigen Lesebüchern aber fehlte es noch ganz. Die Lehrer suchten also diesem Mangel theils durch Auszüge aus den Klassikern

oder aus guten neueren lateinischen Schriften, theils durch eigne Ausarbeitungen abzuheifen, welche sie anfangs vermuthlich durch die Schüler abschreiben ließen, mit der Zeit aber durch den Druck verbreiteten. Die meisten dieser Schriften müssen uns freilich noch sehr dürftig und unvollkommen erscheinen; bedenken wir aber, daß wir in ihnen nur die ersten Rudimente dieses Zweiges der Literatur erblicken, so wird unser Urtheil sich milder stimmen, und wir werden den Männern, die mit redlichem Willen, wenn auch mit noch ungeübten Kräften, auf diesem Felde die Bahn brachen, unsere Achtung nicht verweigern. Auch bei diesen Arbeiten der Lehrer blieb Längen kein müßiger Zuschauer; er unterstützte sie nicht nur mit den nöthigen literarischen Hilfsmitteln, sondern auch mit gutem Rathe, ja er entzog sich selbst der Mühe nicht, ihre Schriften durchzusehen und nach Umständen zu verbessern. Dies alles that er nicht mit dem Ansehen von Hoheit und Überlegenheit, welches sowohl sein Stand als seine Geistesbildung ihm leicht hätte geben können, sondern mit wahrer Humanität, durch die er Alle wohlwollend zu sich heranzog, und keinen vornehm zurückstieß.

Die neue Schule war erst seit kurzem eröffnet, als eines Morgens ein junger Mann, als Soldat gekleidet, zu Längen hereintrat, und diesen mit einer wohlgelesenen lateinischen Anrede begrüßte. Er nannte sich Johann Murellius, war aus Roermonde gebürtig, hatte vormals die Schule des Hegius zu Deventer, darauf die Universität Cöln besucht, und hier, durch Mangel an Lebensunterhalt genöthigt, schon frühzeitig sich als Lehrer der lateinischen Sprache beschäftigt, aber, weil er in seiner Lehrart nicht dem alten Herkommen, sondern seinen, bei Hegius gewonnenen, richtigeren Ansichten folgte, sich den Hass anderer Lehrer in solchem Grade zugezogen, daß er genöthigt war, die Universität zu verlassen. Nun war er zu Hegius

zurückgekehrt, um von diesem als Gehilfe bei seiner Schule angestellt zu werden; da sich aber hierzu eben keine Gelegenheit fand, wollte er aus Verzweiflung Soldat werden; doch Hegius rieth ihm, dieses Vorhaben wenigstens noch aufzuschieben, und sandte ihn zunächst mit einem Empfehlungsschreiben an Längen. Dieser überzeugte sich, bei seiner Unterhaltung mit dem jungen Manne, bald von dessen vorzüglichen Fähigkeiten und Kenntnissen; er behielt ihn vorläufig in seinem Hause, und als bald nachher der Conrector Guering sein Amt niederlegte, brachte er ihn an dessen Stelle. Hierdurch hatte die Schule eine neue, und zwar ihre stärkste Stütze gewonnen; denn Murmellius war selbst dem Rector Camener an philologischer Gelehrsamkeit und feinerer Geschmacksbildung weit überlegen. Wie aber Längen sich hierdurch das Verdienst erworben hatte, Murmellius auf einen Posten erfolgreicher Wirksamkeit zu versetzen, so blieb er auch fortwährend sein väterlicher Freund. Durch den ihm gestatteten freien Gebrauch seiner Bibliothek, und durch lehrreiche Unterhaltung, förderte er ihn immer weiter in der Wissenschaft, und trug nicht wenig dazu bei, ihn zu dem ausgezeichneten Standpunkte, welchen Murmellius unter den Gelehrten und Schulmännern seiner Zeit einnimmt, zu erheben. Besonders widmete er den literarischen Arbeiten, in denen Murmellius eine große Thätigkeit entwickelte, sehr angelegentliche Theilnahme, wie dies unter andern seine noch vorhandenen Briefe an Murmellius, worinn er sich über die Verbesserung verdorbener Stellen im Boethius ausspricht, beweisen.<sup>15)</sup>

Einige Jahre später als Murmellius, erschien in Münster ein anderer Flüchtling aus Cöln, Johann Casarius, derselbe, der früher Cameners Mitbewerber um das Rectorat der hiesigen Schule gewesen war. Er hatte sich seither als Lehrer auf der Universität Cöln beschäftigt, sich aber endlich genöthigt gesehen, den von ihm bekämpften

Begnern des neuen wissenschaftlichen Geistes das Feld zu räumen. Seine Ankunft in Münster, im Jahre 1504, war für Langen eine sehr willkommene Erscheinung; denn Casarius hatte sich in der griechischen Sprache bedeutende Kenntnisse erworben, die allen bisherigen Lehrern der Münsterschen Schule noch fehlten; Langen brachte es also dahin, daß Casarius außerordentliche Lehrstunden für die griechische Sprache übernahm, welche nicht nur von den reiferen Schülern, sondern auch von sämtlichen Lehrern, den Rector Camener und den Conrector Murellius nicht ausgenommen, so wie von andern angesehenen Personen, fleißig besucht wurden. Da die griechische Sprache damals noch nirgends, selbst von besseren Lehrern, unter die Gegenstände des Schulunterrichtes gerechnet wurde,<sup>16)</sup> so erhielt die Münstersche Schule dadurch einen neuen Vorzug, daß sie die erste, und für lange Zeit die einzige war, in welcher auch diese, damals noch seltene Kenntniß gepflegt wurde. Dieser Vorzug ging ihr auch nicht verloren, als Casarius, nach einiger Zeit, auf Veranlassung des Grafen Hermann von Neuenaar, nach Cobln zurückberufen wurde; denn Joh. Hagemann hatte sich inzwischen so gute Kenntnisse erworben, daß er im Stande war, dieses Lehrfach zu übernehmen. Mit Langen blieb Casarius auch nach seiner Entfernung von Münster in freundschaftlicher Verbindung, und zog ihn unter andern bei der Bearbeitung seiner Ausgabe der Naturgeschichte des Plinius fleißig zu Rathe, die jedoch erst mehrere Jahre nach Langens Tode ans Licht trat.

Vornehmlich war es Langens Wohlwollen gegen die Schule und ihre Lehrer, was den Eintritt in den Kreis der letzteren als ein so günstiges Loos erscheinen ließ, daß man ihn sogar mit Aufopferung eines höheren Standpunktes erkaufte. Dies that Joseph Horlennius aus Siegen, der, unter Hegius gebildet, früher eine Zeitlang in Langens Hause gelebt hatte, und auf dessen Empfehlung

Rector der Schule zu Hervord geworden war, aber aus Vorliebe für Münster sein rühmlich verwaltetes Rectorat aufgab, um hieher zurückzukehren, wo er anfangs die Stelle eines Lehrers der vierten Klasse übernahm, und aus dieser allmählich, nach dem Abgange seiner Vordermänner Murmellius und Pering, zum Conrector aufrückte.

Mit dem glücklichsten Erfolge sah Langen seine Bemühungen gekrönt, denn bald gelangte die Münstersche Domschule zu einer ausgedehnten Wirksamkeit und einem weitverbreiteten Ruhme. Nicht nur aus ganz Westfalen, sondern auch aus den Rheingegenden, aus Sachsen, und aus noch weiter entlegenen Gegenden Deutschlands erhielt sie Zöglinge, die nicht etwa, wie es auch bei andern Schulen geschah, einzeln durch irgend einen Zufall dahin verschlagen, sondern absichtlich und in nicht geringer Anzahl hieher gesandt wurden. Aus dem fernen Pommern schrieb der berühmte Johann Bugenhagen an Murmellius: «Mit allen meinen Schülern lese ich Deine Schriften, und rathe ihnen dabei, zu Dir zu reisen, wenn sie wahre Gelehrte werden wollen; denn so oft ich etwas von Dir lese, freue ich mich, in einer Zeit zu leben, in welcher die deutsche Jugend von so vortrefflichen Lehrern gebildet wird.»<sup>17)</sup> — Daß die von Murmellius herausgegebenen Schulbücher fast alle früheren verdunkelten, und eine weite Verbreitung fanden, lehrt nicht nur dies eine Zeugniss; es wird auch durch ihre öfteren, schnell wiederholten Auflagen, und durch ihren lange fortgesetzten, ja bei einigen bis in das achtzehnte Jahrhundert herein reichenden Gebrauch bestätigt.<sup>18)</sup> — In mehreren Städten Westfalens weckte dieser glänzende Erfolg einen rühmlichen Wetteifer, und meistens wandte man sich an Langen, um, nach seiner Empfehlung, die neu aufgerichteten Schulen mit Lehrern, welche theils schon in Münster, theils auch noch unter Hegius in Deventer gebildet waren, zu besetzen.

Auch in Münster selbst folgten die beiden Collegiatstifter zu S. Ludgeri und S. Martini der Aufforderung, ihre verfallenen Schulen nach dem Vorbilde der Domschule wiederherzustellen, wobei Langen, weit entfernt von kleinlicher Eifersucht, nur die Sache im Auge, sie mit Rath und That unterstützte. Doch bald zeigte sich, daß es noch nicht an der Zeit war, wo drei gelehrte Schulen in einer Stadt wie Münster ohne bedenkliche Collision bestehen konnten; und gerade durch die beiden Männer, welche zu Anfange die stärksten Stützen der Domschule gewesen waren, sollte sie, auf bedauernswerthe Weise, den ersten empfindlichen Stoß erhalten.

Was einst Ernesti einem jungen Gelehrten sagte, dem er von der Bewerbung um eine gewisse Conrectorstelle abrieth: <sup>19)</sup> «Es taugt nicht, wenn der Conrector besser ist als der Rector!» das scheint sich schon dritthalb hundert Jahre vorher in dem Verhältnisse zwischen Camener und Murrnellius erwiesen zu haben. Daß jener seine Schule wohl zu regieren wußte, darüber sind alle Stimmen einig; aber seine gelehrten Kenntnisse scheinen nur mittelmäßig gewesen zu sein, und als Schriftsteller ärtete er wenig Beifall, während sich Murrnellius, wegen seiner Schriften, der größten, von allen Seiten ihm zuströmenden Ehrenbezeugungen erfreute. Daß hierdurch sich ein etwas gespanntes Verhältniß zwischen beiden bildete, ist eben so erklärlich, als daß Murrnellius auch aus andern Gründen sich nach einer freieren Wirksamkeit sehnte; dieser vertauschte daher im Jahre 1509 sein bisheriges Amt mit dem Rectorate der Ludgeri-Schule; eine Veränderung, die schon an sich für die Domschule ein bedeutender Verlust war, und ihr ohne Zweifel manchen Schüler entzog. Ein öffentlicher Bruch zwischen beiden Männern war bis dahin noch nicht erfolgt; vielmehr versah Murrnellius noch in demselben Jahre, die später von ihm so bitter getadelte, lateinische

Grammatik Cameners, nach der Gewohnheit jener Zeit, mit einer empfehlenden Aufschrift;<sup>20)</sup> aber bald nachher finden wir sie in offener Feindschaft. Was dazu Anlaß gab, ist zwar nicht aktenkundig geworden; sicherer Vermuthung nach, dürfte es aber damit ohngefähr folgende Bewandniß haben. Camener, der bei allen seinen übrigen Tugenden, doch ein etwas eitler, starrsinniger und auf seiner Würde eifersüchtiger Mann gewesen zu sein scheint,<sup>21)</sup> mag des Murmellius Entfernung von seiner Schule nicht ungern gesehen, und als einen Zuwachs seiner eignen Autorität betrachtet haben; und da Murmellius besonders als lateinischer Dichter sich hervorgethan, und die Schulfeste durch Erzeugnisse seiner Kunst verherrlicht hatte, so schrieb Camener nun, vermuthlich um zu zeigen, daß er auch ohne ihn im Stande sei, etwas in dieser Art zu leisten, das Gedicht *de pace et aurea aetate*, dessen Erscheinung höchst wahrscheinlich in das Jahr 1509 oder um wenigens später fällt.<sup>22)</sup> Allein dieses Gedicht fand wenig Beifall; der Verfasser wurde beschuldigt, es aus dem Campanus und Baptista Mantuanus, zwei um jene Zeit sehr bekannten und häufig gelesenen Dichtern, compilirt zu haben; und Murmellius war entweder selbst Urheber dieses Vorwurfs, oder benutzte ihn doch, um seiner aufgeregten Stimmung gegen Camener freien Lauf zu lassen.<sup>23)</sup> Cameners gelehrte Eitelkeit war hierdurch, und durch andere spöttische Äußerungen, mit welchen seine Schriften jetzt von Murmellius angegriffen wurden, empfindlich gekränkt; und so brach ein Streit aus, der einige Jahre lang, eben so wenig zur Ehre der Streitenden selbst, als zum Wohl ihrer Schulen, mit großer Erbitterung fortgesetzt wurde, bis endlich Rudolf von Langen und Johann Pering (des Murmellius Nachfolger im Conrectorate) durch ihre Vermittelung ihn beilegten. Murmellius gab so weit nach, daß er unterm 27. März 1513 eine schriftliche Ehrenerklärung ausstellte, worinn er

alles, «was er unweise, zur Schmach des vortrefflichen Mannes Timann Camener geschrieben,» feierlich missbilligt und widerruft, ihn um Verzeihung bittet, und mit der Bemerkung, daß er in einem, jetzt eben zu Cöln unter der Presse befindlichen Buche, seines Namens ehrenvoll erwähnt habe, die Versicherung verbindet, ihn auch ferner auf keine andere Weise zu nennen.<sup>24)</sup> — Ohngeachtet des so wiederhergestellten Friedens, verließ jedoch Murmellius Münster bald nachher; denn wir finden ihn schon im April 1514 als Rector der Schule zu Alkmar.<sup>25)</sup> Die Verbindung mit Langen unterhielt er indessen angelegentlich, und fuhr fort, ihm schriftliche Beweise seiner Hochachtung zu geben, so wie Langen auch ihm mit Wohlwollen zugethan blieb. Von Unglücksfällen verfolgt, scheint Murmellius späterhin den Wunsch einer Rückkehr nach Münster lebhaft ergriffen zu haben;<sup>26)</sup> aber durch seinen frühen, unerwarteten Tod, wurde diese Hoffnung vereitelt.<sup>27)</sup>

Es war ohne Zweifel ein herber Mißton, den jener verdrießliche Handel zwischen zwei, sonst verdienstvollen und achtungswerthen Männern, auch in Langens Leben rief; denn in den erfreulichen Gang der von ihm so liebevoll gepflegten Domschule brachte er das erste Hemmniss. Überdies mußte sich ihr Glanz verhältnißmäßig um so mehr verdunkeln, je mehr andere gute Schulen in der Nähe und Ferne erblühten, und es darf uns daher nicht wundern, wenn Langen die Periode des höchsten Ruhmes seiner Stiftung noch überlebte. Indessen erhielt sie sich doch noch geraume Zeit in bedeutendem Ansehen, und ihre Wirksamkeit würde noch größer geblieben sein, hätte sich nur an Langens Stelle, von der Zeit an, wo sein früherer Eifer durch die Schwächen des höheren Alters herabgestimmt wurde, für sie ein Beschützer von gleicher Gesinnung und Thätigkeit gefunden. Doch dauerte ihr segensreicher Einfluß mittelbar fort in so manchen trefflichen Männern, die

hier ihre Bildung empfangen hatten, wie in einem Glan-  
dorp, Monheim, Georg Helt, dem Lehrer des großen  
Camerarius, und vielen andern; so daß noch jetzt das  
ganze Reich der Wissenschaften die Früchte der Saat ge-  
nießt, welche damals auf Münsters Boden entsproßte.

Rudolf von Längen, der Mann, welcher diese Saat  
zuerst hier ausgestreuet, und sich schon hierdurch, wenn auch  
nichts anderes von ihm zu rühmen war, als einen preiswür-  
digen Genossen der von ihm durchlebten, großen, vielbeweg-  
ten, und besonders im wissenschaftlichen Gebiete thaten-  
und entwicklungsreichen Zeit gezeigt hatte, neigte endlich,  
nachdem die meisten seiner früheren Lebensgefährten vor  
ihm dahin geschieden waren, auch sein altersschweres Haupt  
zur Ruhe. Theilnehmend folgte er, bis zu seinen spätesten  
Jahren, dem Entwicklungsgange des wissenschaftlichen und  
kirchlichen Lebens, zwar ohne sich in die Streitigkeiten,  
welche in dem letzten, von ihm durchlebten Jahrzehente, die  
gelehrte Welt bewegten, persönlich einzumischen, aber auch  
ohne den Männern, welche sich in diesen Streitigkeiten mit  
Wohlgefallen herumtummelten, wie seinem Zöglinge Her-  
mann Busch, oder dem Grafen Hermann von Neuen-  
aar, deshalb seine Zuneigung zu entziehen, oder überhaupt  
sich dem neben ihm aufgeblühten Geschlechte zu entfremden.  
Nur wandten sich seine stillen Beschäftigungen in reiferen  
Jahren mehr zu Theologie, und vorzugsweise zum Studium  
der heiligen Schrift, wovon er jedoch schriftliche Denkmaale  
nicht hinterlassen hat.<sup>28)</sup> Nach einem so würdigen, segens-  
reichen Leben, konnte sein Tod nicht ihm, nur seinen zahl-  
reichen Verehrern, schmerzlich sein. Im Jahre 1519, dem  
81sten seines Lebens, war der 25ste December, der Tag der  
Geburtsfeier des Weltheilandes, und nach einem, damals  
noch weit herrschenden Gebrauche, der erste des neuen  
Jahres, der letzte seiner irdischen Laufbahn.<sup>29)</sup>

Wenige Jahre nachher begannen die Stürme, welche Münster nicht heilsam, sondern zerstörend erschütterten, und von dem herrlichen Garten der Wissenschaft, den Lagen hier gepflanzt hatte, nur dürftige Spuren zurückließen. Erst das dritte Jahrhundert nach seinem Hingange sah wieder das Walten eines Mannes, der, in mehr als einer Beziehung mit ihm zu vergleichen, auch für Wissenschaft und Jugendbildung ein neues Leben zurückrief. Auch dieser — wem schwebt nicht, auch ohne ihn zu nennen, der Name Fürstenberg vor? — ist nun seit einem Vierteljahrhundert von der Erde geschieden; aber das Gedächtniß der großen Männer wird nicht untergehen, und der Glanz ihres Vorbildes möge von Zeit zu Zeit die jüngeren Geschlechter zum Fortschreiten auf den von jenen durchwandelten Pfaden ermuntern.

---

## Anmerkungen und Beilagen.

1) Die erste einigermaßen vollständige Nachricht von dem Leben und Wirken Rudolfs von Lange gibt Herm. Hamelmanni Oratio de Rodolpho Langio; in Ej. Opp. genealogico-histor. pag. 157—278. womit andere, in dessen Narratio de vita Herm. Buschii und andern seiner Schriften zerstreute Nachrichten zu verbinden sind. Aus Hamelmann, doch nicht ohne Benützung anderer gleichzeitiger Nachrichten, schöpfte Melch. Adami Vit. German. Philosophorum, (nach der Ausg. Francof. 1705. fol.) pag. 16. Was Driver Biblioth. Monaster. pag. 84. sagt, ist von noch geringerer Bedeutung. Auch in dem Aufsatze von Niesert: Rudolfs von Lange (wie der Vf. unrichtig, statt Lange, schreibt) literarische Verdienste; ein Beitrag zur Geschichte der Litteratur in dem Münsterlande u. s. w. im Magazin der Geographie, Geschichte, Statistik, überhaupt der genauern Kunde Westfalens gewidmet, (1816.) S. 152—194. wird, einige unwesentliche Erweiterungen abgerechnet, in der Hauptsache nur das von Hamelmann Berichtete wiedergegeben. Ich selbst habe schon in meiner Geschichte des Wiederaufblühens wissenschaftlicher Bildung, vornehmlich in Deutschland u. s. w. 1. B. S. 345—355. eine Biographie Rudolfs von Lange (oder wie ich damals, den lateinischen Schriftstellern des 15. und 16. Jahrhunderts folgend, schrieb, Rudolf Lange's) gegeben, wo ich die von Hamelmann mitgetheilten Nachrichten, durch Benützung gleichzeitiger Schriften und anderer Litteratur=Denkmale, nach Möglichkeit zu ergänzen und zu berichtigen suchte; da mir aber seitdem nicht nur mehrere der wichtigsten Schriften von Langens Zeitgenossen, sondern auch auf seine Lebensumstände bezügliche Urkunden u. dgl. erst bekannt wurden, so konnte ich jetzt eine ganz neue Bearbeitung unternehmen. Leider muß ich bedauern, daß ich dabei Langens eigne Schriften (diejenigen Gedichte und Briefe abgerechnet, welche sich in einzelnen Schriften von Hermann Busch, Murrnellius u. A. finden) nicht benutzen konnte. Nicht nur habe ich selbst bis jetzt vergebens darnach gestrebt, eine oder die andere zu eignem Besitze zu erlangen, sondern

ich habe sie auch weder in der hiesigen öffentlichen, noch in einer, mir zugänglichen Privat-Bibliothek gefunden.

2) Als Lehrer Langens und der übrigen oben genannten jungen Männer wird von Hamelmann (*Relatio historica quomodo hominibus Westphalis potissimum debeatur, quod lingua latina et politiores artes per Germaniam restitutae sint*; in *Ej. Opp.* pag. 321.) ausdrücklich Thomas von Kempis genannt; nur begehrt Hamelmann den Irrthum, Deventer als den Ort zu nennen, wo jene ihre Bildung empfangen; und da Thomas v. K. nicht zu Deventer, sondern bekanntlich zu Zwoll gelebt hat, so nahm der verstorbene König (*Geschichtl. Nachr. über das Gymnas. zu Münster, S. 119.*) hiervon Anlass, ganz zu leugnen, daß Thomas v. K. jener Lehrer gewesen sein könne, zumal sonst nicht bekannt sei, daß derselbe jemals das Amt eines Schulrectors bekleidet habe. Allein was den letzteren Grund betrifft, so beruht derselbe auf einer unrichtigen Ansicht des Instituts der Fraterherren, deren Unterrichtsanstalten, wenigstens in der früheren Periode, keine förmlich eingerichtete Schulen mit ständigen Lehrern waren, und die überhaupt den gelehrten Unterricht nicht als ein, von ihrer übrigen häuslichen Verfassung unterschiedenes Geschäft betrachteten. Der erste Einwurf ist zwar gegründet; doch konnte Hamelmann um so leichter eine Ortsverwechslung begehen, und Deventer für Zwoll nennen, als in einer ihm näher liegenden Zeit, die Schule zu Deventer vorzüglich berühmt war, und fast alle bedeutende Gelehrte einer jüngeren Generation, in Westfalen und den Niederlanden, zu Deventer unter Hegius ihre Bildung erhalten hatten; wogegen gar kein Grund abzusehen ist, weshalb Hamelmann gerade den Thomas v. K. als Lehrer jener ersten Beförderer der Literatur hätte nennen sollen, wenn er nicht von diesem Umstande zuverlässig unterrichtet war, wie er, bei der Nähe der Zeit und des Ortes, worinn er lebte, auch füglich davon unterrichtet sein konnte.

3) Einen Wink hierüber gibt uns Rudolf Agricola, der in einem Briefe an Hegius, vom 20. September 1480, meldet: sein jüngerer Bruder Heinrich habe sich bisher, des Unterrichts wegen, bei seinem Freunde Friedrich in Münster aufgehalten; da letzterer aber von Münster weggezogen, und einem andern Hause als Vater vorgesetzt worden sei, so habe er beschlossen, seinen Bruder zu Hegius zu senden. Agricola's eigne Worte (*Lucubration. ed. Alard. pag.*

188.) sind folgende: *Interea ne qua cessare benevolentiam tuam patiar, aliud mihi pignus animi tui deprecam, quod quale sit, paucis dicam. Est mihi frater Henricus, minor quam Joannes natus, huic desiderium incessit discendi literas, nescio an satis consulte, tamen quia dehortari nequeo, detertere eum nolo. Fuit Monasterii ad Fridericum nostrum, dimidium paulo amplius annum, ibi prima aetate percepta rudimenta, quantum per id temporis potuit, recollegit. Iam Fridericus alio profectus est, datus cuidam domui pater. Henricus in patriam rediit, orat instatque ut rursus cum aliquo ad studia mittam. Circumtuli mentem quorsum, visumque est potissimum ad te. Exploratum enim habeo, libenter te mea causa, quicquid poteris, gratum illi facturum. — Der hier erwähnte Fridericus kann übrigens kein anderer sein, als der, welchen das Gedächtnißbuch des Fraterhauses zu Münster Fridericus Mormann nennt, mit dem Zusätze: *Vir doctissimus et primus pater Marpurgi.* Er starb, nach demselben Buche, schon im J. 1482.*

4) Petrus Luderus ist im J. 1460, unter dem Rectorate des M. Rudolfus de Sutwold, in der Erfurth'er Universitäts-Matrikel, mit dem Zusätze: *Poësin publice professus*, und zwar, aus besonderer Achtung, unentgeltlich eingeschrieben. Sein Geburtsort wird nicht (wie dies sonst gewöhnlich ist) angegeben; ein Beweis, daß er schon ein berühmter Mann sein mußte. In Haenel, *Catal. libr. manuscr. qui in Bibliothecis Galliae, Helvetiae etc. asservantur*, pag. 535. finde ich unter den Manuscripten der Bibliothek zu Basel: *Pet. Ludner ars punctandi ex Franc. Petrarcha; und Ejusd. oratio habita Basileae an. 1464.* Ich vermüthe, daß der Verfasser dieser Schriften unser Peter Luderus, und der Name nur verschrieben ist. Hiernach müßte er sich von Erfurth nach Basel begeben haben; ein, bei der damaligen Wanderlust der Gelehrten, nicht auffallender Umstand. Gedruckt sind jene Schriften, so viel ich weiß, nicht.

5) Ich glaube der Erste zu sein, der diese Umstände, von Langens Studien in Erfurth, und seinen dort angenommenen akademischen Würden, in den Erfurth'er Universitäts-Nachrichten entdeckt hat. In der Matrikel der philosophischen Facultät, die ich selbst aufbewahre, ist in dem Verzeichnisse der Baccalaureen bei dem ersten Examen, welches im Jahre 1458, in der Fasten, unter dem Decanate des M. Henricus Jungel aus Ribba, gehalten wurde, Rodolphus Langen de Monasterio (wobei eine spätere Hand bemerkt hat: *nobilis*), ein-

geschrieben, und hat unter 84 Candidaten die oberste Stelle. In dem Verzeichnisse der Magister (hinsichtlich deren jährlich nur ein Promotionsakt gehalten zu werden pflegte) steht bei dem Jahre 1460, unter dem Decanate des M. Henricus de Bunen, unter 17 Promovirten ebenfalls oben an: Magister Rodolphus de Langen, wobei von einer spätern Hand bemerkt ist: *Monasteriensis canonicus et poëta laureatus*. Von dem letzteren Umstande, daß Langen auch gekrönter Dichter gewesen, habe ich sonst keine Nachricht gefunden.

6) Wilken stellt in seinem handschriftlichen Verzeichnisse der Pröpste des alten Domes, (das noch etwas vollständiger und genauer ist, als das, in dessen Geschichte der Stadt Münster, S. 58. abgedruckte) zwei Pröpste, Namens Rudolf von Langen, auf, von denen der erste im Jahre 1462, der andere aber in den Jahren 1496 und 1514 vorkommen soll. Dies ist aber irrig; beide sind nur eine Person, nemlich der unsrige, wie denn überhaupt, sowohl bei dem großen Domkapitel, als bei dem alten Dome, nur einer dieses Namens vorkommt. Daß unser Rudolf von Langen eine so seltene Reihe von Jahren hindurch (von 1462 bis 1519, also 57 Jahre lang) die Propstei bekleidete, oder mit andern Worten, daß er schon in seinem 24sten Jahre zu derselben gelangte, ist nicht sehr auffallend, da diese Propstei zwar allemal mit einem Mitgliede des großen Domkapitels besetzt werden mußte, wobei es aber nicht auf Anciennität ankam, sondern auch ein junger Kapitular, wenn er sonst die erforderlichen Eigenschaften besaß, gewählt werden konnte. Von den über die Wahl Rudolfs von Langen zum Propst des alten Domes sprechenden Dokumenten, existirt nur noch das von ihm ausgefertigte Surament, folgendes Inhalts.

Ego Rodolphus de Langen, Canonicus majoris ac praepositus ecclesiae veteris ecclesiae sancti Pauli Monasteriensis, Notum facio universis, Quod omnes et singulos articulos infra scriptos cum eorum contentis promisi et juravi, promitto et juro in hiis scriptis, ad sancta Dei evangelia per me corporaliter tacta, inviolabiliter observare. Primo quod ex nunc in antea bona et jura praepositurae ecclesiae veteris ecclesiae in suo jure fideliter observabo. Item de bonis praepositurae mihi commissis et assignatis, dictae ecclesiae Canonicis praebendas et ministraciones eorum annuatim per me vel meum Commissarium facere volo secundum consuetudinem ecclesiae praenarratae. Item bona ecclesiae, quae nunc possideo seu in

posterum justo titulo possidebo, in esse observabo, nec quicquid ex hiis alienabo, sed bona ablata seu deperdita pro meo posse restaurabo et recuperabo, dictamque meam praeposituram sine scitu et consensu Decani et Capituli ecclesiae antedictae non permutabo, personasque, homines et litones dictae ecclesiae in suis juribus fideliter et favorabiliter defensabo, bonaque pheodalia et schultetica a praepositura praefata et ecclesia dependentia et committenda, sine expresso consensu Decani et Capituli ecclesiae praefatae neminem inpheodare et committere volo, privilegia, statuta et honestas dictae ecclesiae consuetudines hactenus observatas, et articulos praescriptos cum eorum contentis, pro posse et nosse meis inviolabiliter observabo, omni dolo et fraude in praemissis penitus seclusis. In quorum omnium et singulorum testimonium et firmitatem amplioem, Sigillum meum praesentibus est appensum. Datum anno Domini Millesimo quadringentesimo sexagesimo secundo, feria tertia post decollationis sancti Johannis Baptistae. (31. August.)

Aus der Verwaltungsgeschichte Rudolfs von Langen ist noch folgender Umstand bekannt. Als der Hof Lymborg im Kirchspiele Doborp, nach dem Tode des Ritters Gerb von Keppel, als ein erlebigtes Schultengut, der Kirche zum alten Dome heimgefallen, und wegen der Weiterverleihung desselben, zwischen dem Propst und Kapitel Uneinigkeit entstanden war, wurde diese durch einen Vertrag, am Tage S. Viti (15. Jun.) 1496, dahin beigelegt: daß der damalige Propst Rudolf von Langen, so lange er die Propstei bekleiden werde, und nach seinem Abgange jeder seiner Nachfolger für die Zeit seiner Amtsführung, diesen Hof unterhaben und benutzen solle, jedoch den Rechten der Kirche gemäß, und mit der Verpflichtung, den üblichen Pacht, als 10 Goldgulden und 40 Schillinge Geld und 40 Scheffel Gerste, an das Kapitel zu entrichten; wobei noch einige besondere Bedingungen festgesetzt wurden. Dieser Vertrag wurde durch Pappst Leo X. unterm 10. Jul. 1514 bestätigt, und unter gleichem Datum den Dechanten der Kirchen zu S. Andreas in Cöln, S. Johannes in Dsnabrück und S. Leuvin zu Deventer aufgetragen, über dessen Beobachtung zu wachen. Dem Nachfolger Rudolfs von Langen wurde, beim Antritt der Propstei, die Aufrechthaltung jenes Vertrags ausdrücklich in sein Jurament eingerückt. (Nach Urkunden des alten Domes.)

Im Memorien-Buche des alten Domes findet sich, Rudolf von Langen betreffend, unter dem Monat Februar, folgende Nachricht:

Nota, ex ordinatione quondam venerabilis Domini et Magistri Rodolphi de Langen, praepositi dum viveret hujus ecclesiae, die Lunae post dominicam Quinquagesimae, qua cantatur *Esto mihi*, cantabitur in ecclesia nostra Missa pro peccatis, et die Martis immediate sequente cantabitur Missa de sancta cruce. Et ministrabuntur Quinque floreni Renenses pro illis duobus diebus, pro qualibet die videlicet II $\frac{1}{2}$ . floreni, de quibus quolibet die cuilibet Vicario et Officianti in armario incluso ac The. VI. den. Custodi et Choralibus cuilibet die III. den. Reliquum inter Canonicos praesentes tantummodo dividetur de bursa.

Auf die Nachrichten über seinen Tod und die Wahl seines Nachfolgers in der Propstei werden wir am Schlusse zurückkommen.

7) Hamelmann l. c. pag. 264 berichtet von Langens Schriften folgendes: Descripsit Rodolphus Langius ex Josepho et Aegypto obsidionem et expugnationem atque eversionem urbis Hierosolimitanae et gentis Judaicae a Tito factam, carmine heroico ad imitationem veterum poetarum, ut Virgilii, Statii, Lucani, quod scriptum prodiit primo Moguntiae a. D. 1471, curante editionem Rodolpho Agricola, quod carmen tunc cum admiratione in Germania a multis legebatur, et tunc Rodolphus Agricola censuit hunc primum Germaniae poetam. Illud poema inscripsit Rodolphus Langius patruo suo Hermanno Langio, Decano cathedralis ecclesiae Monasteriensis, libris duobus comprehensum. Item a. D. 1476, postquam Carolus, Dux Burgundiae et Brabantiae, obsidisset urbem Novesium vel Nussiam, et eam solveret Fredericus III. Caesar Maximiliani I. pater, mox Langius heroicum carmen de obsidione et solutione conscripsit, et Heidelbergae evulgavit, quod etiam in eorum Principum aulis legebatur, qui in castris Frederici III. Imperatoris erant. Deinde de Paulo apostolo, de Maria virgine et ejus triplici Psalterio et aliis aliquot Epigrammata Monasterii edidit. — Die zu Münster bei Johann Limburg im Jahre 1486 gedruckten Carmina, die aber nicht alle Gedichte Langens zu enthalten scheinen, hat Niefert, Beiträge zur Buchdruckergeschichte Münsters, S. 3., dem Äußern nach, umständlich beschrieben,

aber das Wichtigste, nehmlich den Inhalt, anzugeben unterlassen. — Panzer kennt, außer dieser Ausgabe, die er *Annal. typogr.* Vol. II. pag. 145. aus *Maittaire*, so wie dieser aus dem Katalog der Mallingkrotischen Bibliothek anführt, nur noch folgende spätere Ausgabe des ersten der oben erwähnten Gedichte (*Annal. typogr.* Vol. VI. pag. 378.): *Rudolphi Langii Urbis Hierosolymae templique in ea origo, et horum rursus excidium, profanatio, aliaque variae fortunae.* Impr. Colon. ap. Euchar. Cervicornum, 1517. 4. — Das andere gedruckte Buch, welches mit Langens Gedichten in demselben Jahre und derselben Officin zu Münster erschien, sind die *Statuta provincialia Coloniensia ac synodalia seu dyocesana Monasteriensia.* (Herr Prof. Dr. Sprickmann = Kerckerinck, welcher dieses seltene Buch besitzt, hat mir dasselbe, nebst mehreren andern seltenen Schriften von Busch, Murmellius u. A., die mir, wie zur Bereicherung meiner Literaturkenntniß überhaupt, so auch insbesondere für die vorliegende Arbeit sehr nützlich waren, aus seiner reichhaltigen Sammlung zum Gebrauche mitgetheilt, wie ich hier dankbar zu erwähnen nicht unterlassen kann.) — Außer diesen beiden Werken ist bis jetzt kein anderes Produkt dieser Buchdruckerei in Münster bekannt, und überhaupt ist seit 1486 eine lange Reihe von Jahren verstrichen, ehe wir wieder einer Münsterschen Buchdruckerwerkstätte begegnen; denn von Hermann Buschs Gedichten, welche Niefert a. a. D. S. 7. unter dem Jahre 1497, als das dritte in Münster gedruckte Buch anführt, ist es nicht zu erweisen, daß sie in Münster, wahrrscheinlicher vielmehr, daß sie zu Deventer gedruckt sind; selbst die vier folgenden, aus dem Jahre 1500, sind noch ungewiß, und erst im 16. Jahrhundert finden wir wieder unzweifelhafte Münstersche Drucke. Niefert a. a. D. S. 12. 13. u. f.

5) Hermann von dem Busche, oder wie er selbst und seine gelehrten Freunde gewöhnlich schreiben, Hermann Buschius, ein Sohn Burchards von dem Busche, war im Jahre 1468 auf dem Münsterschen Schlosse Cassenberg geboren. Seine ausführlichere Biographie habe ich in meiner Geschichte des Wiederaufbl. wissenschaftl. Bildung, 3. B. S. 61.—108. gegeben. Den literarischen Theil dieser Biographie kann ich jetzt in manchen Stücken ergänzen und berichtigen, da ich viele seltene Schriften dieses merkwürdigen Mannes seitdem aus eigener Ansicht kennen gelernt habe, und sie zum Theil selbst besitze.

9) In der sogleich anzuführenden ersten Sammlung seiner Gedichte, macht den Anfang des zweiten Buches: *De morte illustris Henrici Comitis Swarzburgensis, per Eickveldiam aliquando provisoris, Reverendi patris et illustris principis Henrici Monasteriensis episcopi dignissimi fratris, Silva.* Der in diesem Gedichte besungene Graf Heinrich von Schwarzburg fand seinen Tod bei der Belagerung des Schlosses Delmenhorst, am 19. November 1481. Da nun das Gedicht doch wahrscheinlich nicht lange nach dem Ereignisse selbst verfasst wurde, so könnte es Busch schon in seinem vierzehnten Jahre ausgearbeitet haben. Als das wahrscheinlich früheste, welches sich von ihm erhalten hat, würde ich es hier einrücken, wenn mich nicht die Länge desselben davon abhielt; ich werde jedoch bei einer andern Gelegenheit einige ältere historische Gedichte in Beziehung auf Westfalen zusammen aufs neue bekannt machen.

10) Diese Gedichtsammlung erschien unter dem Titel: *Hermannii Buschii Monasteriensis Carmina*; ohne Druckort und Jahrzahl; 5 Bogen, 4. Ihre Erscheinung muss nothwendig zwischen die Jahre 1494 und 1498 fallen; nicht früher, denn es befindet sich darunter ein Gedicht auf den Einzug des Kaisers Maximilian und seiner Gemahlinn Blanca Maria in Cöln; die Vermählung dieses hohen Ehepaars geschah aber bekanntlich im März 1494, und ihr Aufenthalt in Cöln fällt in den Julius desselben Jahres; und nicht später, weil Hegius, der am 27. December 1498 starb, bei der Erscheinung dieser Gedichte, die ihm gewidmet sind, noch am Leben war. Daß dies Buch in Münster gedruckt sein sollte, wird durch nichts erwiesen; vielmehr erinnert die Gestalt des Druckes auffallend an Pafraet in Deventer. — Den Anfang des Ganzen macht folgendes Gedicht Rudolfs von Langen:

**Rhodolphi Langii Ca. Monasterien. In Hermannii Buschii equestris ordinis docti praeclarique adolescentis suavissimi conterranei sui carmina imprimenda Congratulatio.**

Castalios linquens saltus per Messidis undas  
Musa fugit, Turco proh superante fero.  
Nec valet Italiae sceptrum, Romaeque potentis  
Imperiumque ingens hanc retinere sinu.

Pomponi postquam sacrato pectore regnans  
 Eloquii nectar fudit in ora virum.  
 Ausoniam ditans quin pleno gurgite doctam  
 Aeternas superet vastaque saxa nives.  
 Hanc tu Pomponi Laeti (qui maximus orbe  
 Musarum antistes praesidet) ore trahens,  
 Ad nostros perdocte vehis velut ungula pendens  
 Fonte cadis, celeri hinc Hessula turget aqua.  
 Hessula, quae corvi montis a vertice torret,  
 Sentit apolliniam nomine montis avem.  
 Ad quam te genuit felici sidere vatem  
 Buschia militiae stemmate clara domus.  
 Hic rite inflastique tubam, qua maxima proles  
 Prodiit in mundum virginis atque Dei,  
 Atque tuba fratrem cecidit per vulnera quique  
 Fortia magnanimi principis inde tonas.  
 Hinc tua dulcifluo manans elegia lepore  
 A Sulmonensi nec procul ipsa cheli est.  
 Macte nova juvenis vena, senioque verendus,  
 Quanta canes Phoebi tangere doctus ebur,

11) Um von solchen städtischen Schulen, die in der Literaturgeschichte gerade zu den weniger bekannten gehören, nur einige Beispiele anzuführen, erinnere ich, daß in Dortmund im Jahre 1278 ein Rector scholarum sancti Reinoldi, in Siegen im Jahre 1342 ein Schulmeister genannt wird, wobei nicht etwa an den Scholasticus eines Collegiatstifts (eine nicht ungewöhnliche Verwechslung) zu denken ist, da solche in den genannten Städten nicht existirten. Von dem Dasein einer Schule in Werl belehrt uns unter andern eine, des dortigen Schulmeisters erwähnende Urkunde vom Jahre 1511, welche künftig unter den Miscellen mitgetheilt werden soll. Aus einer entfernteren Gegend ist besonders die kleine Stadt Dahme zu bemerken, die schon unter der Regierung der zwischen 1399 und 1405 ausgestorbenen Herren von der Dahme, eine Stadtschule hatte, deren Lehrer, vermöge einer besonderen, von den gedachten Herren gemachten Stiftung, auf dem Schlosse daselbst beköstigt wurden. Vgl. meine Überlieferungen zur vaterländ. Geschichte, 3. B. S. 94, 105.

12) Limann Camerer beginnt die, später noch einmal zu erwähnende Vorrede seines Compendii naturalis philosophiae mit

den Worten: Anno Millesimo quingentesimo Monasterii Westphaliae apud divi Pauli claram illam juventam, ut bonis artibus atque moribus instruerem, a clarissimo viro Do. Wenemaro Horsteo, Metropol. Scholastico dignissimo, sum acceptus.

13) Er hatte aus diesem Grunde auch um dieselbe Zeit die Priesterwürde angenommen. Wäre er aber auch dem Rufe nach Münster gefolgt, so würde sein Wirken in dieser Stadt doch nur von kurzer Dauer gewesen sein, da sein Tod schon am 27. December desselben Jahres 1498 erfolgte.

14) Außer den beiden nachher zu erwähnenden, waren es: Hermann Torrentinus aus Beckum, Johann Wolfsius aus Lünen, Rudolf Hering aus Hamm, und Peter Rehemius aus Drolshagen.

15) Diese Briefe hat Murmellius, nebst einigen an ihn geschriebenen Briefen anderer Gelehrten, in folgendem Werke bekannt gemacht: Joannis Murmellii Ruremundensis epistolarum moralium liber, Almariae peramoeno Hollandiae oppido compositus. Famigeratorum aliquot Germaniae virorum epistolae non illiteratae cum nonnullis carminibus. — Impr. Daventriae per me Albertum Paeraet. XII. Cal. Octobres. 4½ Bogen, 4. (Die der Druckanzeige vorangesezte Jahrzahl 1513 bezieht sich nicht auf den Druck des Buches, sondern auf den Gegenstand eines am Schlusse angehängten Epigrammes.) — Langens Briefe sind folgende:

### Rodolphus Langius Joanni Murmellio sa.

In Phalaccio illo hendecasyllabo Severini Boëthii (quem enarrandum auditoribus tuis suscepisti):

Quisquis composito serenus aevo

Fatum sub pedibus egit superbum,

Tu probe, ut versus constet, pro egit, dedit supposuisti. In versu autem illo:

Versum funditus exagitantis aestum,

pro exagitantis, excitantis legendum sentio, alioqui enim nequaquam absque foeda barbarie versus incedit. Ita magnum et doctum virum, qui haec in trivio multis in locis membrisque a barbaris est enarratoribus sauciatus, ut sanetur, curemus. Meritus est enim autor optimus, ut a studiosis et bonarum artium sectatoribus integritati suae restituatur, et incolumis vivat et lega-

tur. Ex meis aedibus ocysime, vergente in noctem die, MDI. Idibus Julii.

### Rodolphus Langius Joanni Mur. Sa. p. dt.

Subeamus quaeso justum sanctumque laborem, mi docte Joannes, ut Severinum Boëthium nostrum misere convulneratum curemus tandem, sanemusque plagas, quas barbara manus indoctorum praeceptorum sancto inflixit viro. Mirum in hoc Phalaccio ter inclytum virum foede laceratum. De altero postea videbimus (nam bis hoc versus genere usus est), primum tu docte emendasti, secundum ego ut curarem vulnus studui, Tertium restitutum nunc accipe:

Quid tantum miseri saevos tyrannos.

Non memini in Phalacciis plurimum me etiam occupatum et lectione simul et editione, unquam spondeum pro trocheo positum invenire, quia (ut Augustinus noster docet in musicis) temporum proportio in hujuscemodi versibus examussim servanda est, quod spondeus pro trocheo positus non praestat, sed inconcinne superabundat. Legendum igitur a Boëthio scriptum arbitror, non saevos, sed feros, ut currat versus:

Quid tantum miseri feros tyrannos,

quum ferus non minus truculentiae exprimat, quam saevus, ut apud Maronem, quum sacerdos in convicia deorum ruit, Jovem ipsum ferum appellet, dicens: Ferus omnia Juppiter Argos transtulit, et caetera. Haec, mi Joannes, tumultuario ad te scripta, perhumane legas precor, et ab ambitiosissimis ad me scribens et verbis et sententiis, precor, abstine. Non sum is, qui tanta mihi arrogare velim, pessimus est enim (ut meus ait Hieronymus) praeceptor praesumptio. Scio te praestantissimum hominem non assentandi mihi animo haec tribuere, sed amore lapsum caecutiente valde rerum giudice. Vale. Ex meis aedibus XVII. Kalendas Augusti MDI. concitatissime post coenam.

<sup>10)</sup> Es ist bekannt, daß unter andern Peter Mosellanus von seinem Lehrer Horlennius, einem berühmten und verdienstvollen Schulmanne seiner Zeit, erzählt, derselbe habe beim Lesen lateinischer Schriftsteller, die zuweilen darinn vorkommenden griechischen Worte und Sätze jedesmal ohne weitere Erklärung, mit der einfachen Bemerkung, daß dies griechisch sei, überschlagen. Also eine thatsäch-

liche Bestätigung des alten Sprichwortes: *Graeca sunt, non leguntur.*

17) Der hier erwähnte Brief Bugenhagens an Murmellius findet sich bei des letztern *Epist. moral.* fol. B. II. und es kommen darinn folgende Stellen vor. *Ex quo primum tua viderim scripta elegantissima quidem atque tersissima, et in carmine et in soluta oratione, non potui non laudare virum, admirari ingenium, atque, quanquam non satis, extollere. Gavisus sum, . . . me eo vivere tempore, quo et ipsa Germaniae adolescentia doctis gauderet atque latissimis (soll wahrscheinlich heißen: latinissimis) praeceptoribus. . . . In eam tandem veni sententiam, nihil esse abs te vel scriptum vel interpretatum, quod non summopere amplectar, nihil praeceptum persuasumve, quod non sequar, aut vel sequendum alios hortando praedicem. . . . Habes et nunc Joannem unius mecum cognominis patruelem meum perdilectum, cujus focii Andreas, Joachim et David mei fuerunt discipuli, quos ut . . . te adirent, doctioresque evaderent, quis monuerit, ipsi dicant. Ego praeterea . . . quos adhuc habeo discipulos, hortari soleo, cum vel opuscula vel commentaria tua eis lego aut interpretor, ut te tandem visant. . . . Hortatu meo moti complures Monasterium tui gratia peterent, si non inopia rerum esset impedimento. U. f. w. — Ähnliche Lobsprüche schrieb Johann Suaven, Bicedom zu Camin, an Murmellius, als er seines Bruders Sohn (wahrscheinlich den nachmals berühmten Peter Suaven) in dessen Schule sandte. Hamelmann. *Opp.* pag. 104.*

18) Besonders drei von des Murmellius Schulbüchern haben das Glück gehabt, nach seinem Tode noch zahlreiche Auflagen zu erleben, nemlich die *Pappa*, eine Sammlung lateinischer Sätze und kleiner Gespräche, zur Übung der gebräuchlichsten Worte und Redensarten, besonders über Gegenstände des gemeinen Lebens; die *Tabulae in artis componendorum versuum rudimenta*, die selbst Toban Hesse bei seinem Unterricht zum Grunde zu legen und zu commentiren werth fand; und eine, unter verschiedenen Titeln erschienene poetische *Chrestomathie* aus den elegischen Gedichten des Tibull, Propertius und Ovid, die noch im Anfange des achtzehnten Jahrhundert so in den Schulen verbreitet war, daß Benjamin Hederich, in der Vorrede seines bekannten *Real-Schul-Lexicons*, sie unter den Büchern

nennt, auf deren Inhalt er bei der Abfassung dieses Werkes vorzüglich Rücksicht genommen.

19) Dem nachmaligen Rector zu Arnstadt, Joh. Gottl. Eindner. S. dess. Selbstbiographie, herausg. v. Hellbach (Arnst. 1812. 8.) S. 22.

20) *Compendium Timanni Kemeneri Guernensis viri doctissimi, jam de integro recognitum ac pluribus in locis ab eodem auctore illustratum pro duobus nepotibus equestr. ord. viri Joannis Dobbe, etc. In commendationem hujus opusculi Tetrastichon Joannis Murmellii etc.* — Colon. in offic. lit. fil. Quentell, 1509. 4. Panzer Annal. typogr. Vol. VI. pag. 367. e Biblioth. Dilherr. Das Epigramm kann ich, da mir das Buch selbst noch nicht zu Gesichte gekommen ist, nicht mittheilen.

21) Dies zeigt sich besonders in der Vorrede eines seiner späteren Werke: *Compendium naturalis philosophiae Timanni Cameneri Guernensis, in quinque volumina distributum, etc.* — Impr. Colon. in offic. Pet. Quentell, 1521. 4. Dies weitläufige, und für den Standpunkt seiner Zeit übrigens nicht zu verachtende Werk, wird auch von Hamelmann für eine der gelungensten unter Cameners Schriften erklärt. In der, an den Erzbischof von Riga gerichteten Zueignung oder Vorrede dieses Buches spricht er mit großer Ruhmredigkeit von seinen Verdiensten um die Schule, deren Gedeihen er, ohne der Verdienste Langens oder seiner Mitarbeiter nur mit einem Worte zu erwähnen, nur sich allein zuschreibt. Man kann es kaum von etwas anderem, als einer persönlichen Abneigung gegen den kurz zuvor verstorbenen, verdienstvollen Rudolf von Langen ableiten, wenn er gleich im Eingange dieser Vorrede, seinen Ruf an die Münstersche Schule lediglich dem Domscholaster Wenemar von der Horst zuschreibt, da er doch sehr gut wissen mußte, daß Langen eigentlich das ganze Werk gelenkt hatte. Dann fährt er fort: *Veni igitur Monasterium, sed proh dolor, juvenum instructores inveni infantes, jejunos atque inscios, quibus nihil bene olebat, nisi quod Alexandrina cude percusum fuerit, et barbariem oluerit. Nam eo docentium inscitia devenit, ut quaedam portenta librorum, quibus nihil ineptius, stultius, deteriusve dici queat, discenda pueris traderent, tanquam lac quoddam gustu suo omnium purissimum suavissimumque. Quorum auditores, quamquam pauci, vagi, indisciplinati que fuerunt, nullas artes, nullam eruditionem*

aut eloquentiam exhauerunt, sed unius semilinguae miserandam duntaxat, ingenti vix didicerunt negotio, balbutiem. Quamobrem, ut studium illud frigidum atque insulsum in rem omnino mox verteretur literariam fructiferamque, bonarum artium professores doctos quidem ac eruditos elegi in adjuutores. Compendium quoque Grammatices ex variis receptorum grammaticorum lectionibus collegi, unde ea, quae ad prima artis grammaticae attinent rudimenta, sine aliquo quodammodo negotio nostri exciperent auditores, et mox ad praeclaros poëtas, ad oratores, ad historicos legendos audiendosque sese conferrent. Hoc quidem nostro studio, labore atque cura, quamvis iuventa redditur grammatica, culta atque elegans, nisi tamen praeterea artem addisceret illam dialecticam, . . . abiret ad suos muta atque elinguis. Quare . . . praeter illud grammaticum, Compendium nostris auditoribus dialecticum quoque facili atque mundo sermone selegi ex antiquorum et insignium dialecticorum scriptis, quo nostri auditores facile se armare possint rationibus dialecticis, non solum profecto contra illos conflictus gymnasticos, quae in ludo quotidie fiunt nostro literario, sed et argumenta habeant, quae ad omnium rerum disciplinas capessendas plurimum conferunt. U. f. w. Keinem, der diese Stellen, und die ganze Vorrede, aufmerksam durchliest, kann, auch bei der größten Achtung vor Cameners wirklichen Verdiensten, die Unbescheidenheit entgehen, mit der er hier nicht nur seine, doch keineswegs tabellosen, literarischen Leistungen, als das einzige erhebt, was in dieser Art für die Schule geschehen sei, sondern auch sogar die Auswahl guter Lehrer sich selbst zuschreibt, da wir doch bestimmt wissen, daß die letztere hauptsächlich Vangens Werk war, in der erstern Hinsicht aber seine Mitarbeiter, besonders Murrelius, durch Ausarbeitung für ihre Zeit brauchbarer Schulbücher mehr als er selbst geleistet, Vangen aber auch hier durch Anregung und Unterstützung die Sache thätig gefördert hatte, von welchem allen Camener kein Wort zu wissen scheint.

22) De Pace et aurea aetate nostri seculi Timanni Cameneri Carmen Sapphicum Adonium, a scholasticis Gymnasii litteratorii apud divum Paulum tempore vespertino decantandum. S. I. e. a. (1. Bogen) 4. Auf dem Titelblatte befindet sich ein Holzschnitt, die heil. Maria und Anna, und zwischen beiden das Christkind vorstellend. Da diese einzelne Ausgabe selten, und das Gedicht außerdem nicht

bekannt ist, so würde ich es hier vollständig einrücken, wenn nicht in der That das Mißverhältniß zwischen seinem Umfange und seinem poetischen Gehalte mir etwas zu groß schien. Sollten jedoch Freunde der vaterländischen Literatur die Mittheilung desselben wünschen, so kann ihm künftig einmal in unserer Zeitschrift unter den Miscellen ein Platz eingeräumt werden.

<sup>23)</sup> Ich besitze, als Geschenk meines Freundes, des Hrn. Oberlehrers Dr. Troß in Hamm, ein Exemplar des erwähnten Gedichtes, auf dessen Titel von einer gleichzeitigen Hand, und höchstwahrscheinlich von der des Murellius selbst, geschrieben ist:

partim ex Campano compilatum, cujus legatur illud epigramma LI. primo, cujus inscriptio est: pax confecta;  
partim ex octavo sylvarum Mantuani.

<sup>24)</sup> Der Brief, in welchem Murellius diese Ehrenerklärung und Abbitte ausspricht, ist in der Folge, in dem nach seinem Tode erschienenen Scoparius in barbariei propugnatores et osiores humanitatis etc. (Colon. 1518. 4.) abgedruckt, und hieraus in der Westphalia 1825, 6. St. S. 42, mitgetheilt worden. Das Buch aber, worinn die angekündigte ehrenvolle Erwähnung Cameners vorkommt, ist nicht, wie ich ehemals (Gesch. des Wiederaufblühens wissenschaftl. Bildung, 3. B. S. 127 u. 135) vermuthete, eben der Scoparius (so daß also die Muthmaßung, daß schon eine Ausgabe desselben von 1513 existiren müsse, wenigstens durch diesen Umstand nicht begründet wird), sondern die Pappa, von der wirklich eine Ausgabe zu Eöln 1513 erschien. In dieser werden zwei Schüler, ein älterer, und ein neu ankommender, so mit einander redend eingeführt:

Quem ludum literarium intrabis? nam in hac urbe tres sunt.  
Parentes mihi jusserunt, ut tradam me in disciplinam ei magistro, qui in literis me bene erudiat et bonis moribus me recte instituat.

Timannus ludimagister non doctrinae solum, sed severitatis etiam et vitiorum castigationis vulgo laudatur.

In dem beigeſetzten Deutschen lautet der letzte Satz:

Meyster Timan die schoelmeyster wort gelauet gemeynlic nicht alleyn om der leer willen, mer ouch om die stracheit vnd straffinge der bouerye.

<sup>25)</sup> Den ersten Beweis seines amtlichen Wirkens in Alkmar finden wir in: Severini Boethii de Philosophiae consolatione Libri

quinque cum Jo. Murellii commentariis Almariae (quod Hollandiae oppidum est liberalibus studiis clarum) editis usui studiosorum. Insunt in hoc opere graeca quae in pervulgatis hactenus exemplaribus desiderantur. Insunt et haec: Nicolai Crescii Florentini Epistola. Jacobi Bononiensis in Boëthium praelectio. Theodorici Gothorum Regis ad Boëthium Epistola ex Cassiodori Variis. Augustini Dathi Epistola quoddam Boëthii Carmen enarrans. Rodolphi Agricolae Phrisii in Boëthii partem luculentae enarrationes, et alia quaedam minime poenitenda. Venundantur Daventriae in aedibus Alberti Pafraet. 4. — *Clement* (*Biblioth. cur. hist. et crit.* T. IV. pag. 429.) hat den Titel dieser, für ihre Zeit vorzüglichsten, aber höchst seltenen Ausgabe, nicht ganz richtig angegeben. Die Zeit ihrer Erscheinung läßt sich aus dem Datum der Zueignung an Rudolf von Langen schließen, welche hier folgt:

Joannes Murellius Ruremundensis, Rodolpho Langio, Monasteriensis ecclesiae canonico, salutem plurimam dicit.

Tandem meas in Boëthii Severini de Philosophiae consolatione cum primis fructuosum opus enarrationes, Rodolphi Langi, vir omnium quos novi humanissime, disertissime, pientissime, studiosorum usui in lucem emitto, tuoque clarissimo nomini dico, non quod ei meis nugis aliquid splendoris accedere posse confidam, sed ut autoritatis tuae praestantissimae tutela, quasi Aiacis clypeo munitae, sub hominum vultus prodeant tutiores, nec vituperonum linguas cote livoris (ut eleganter ait quidam) naturaliter acuminatas et aspidum morsu nocentiores reformident. Dignus est profecto Boëthius, ut ingenue verum fatear, qui me longe meliorem aliquando commentatorem sortiatur. Verum tamen abest, ut in hac commentariorum editione tanto scriptori satisfactum putem, ut vel hoc modo doctiores adjuvanda studiosorum studia maximopere cupiam excitari. Porro de hactenus editis in eundem enarrationibus nihil attinet dicere, quae si placerent hominibus eruditis, sane quam libens (ut qui trivialibus olim quotidie praelectionibus et scholae moderandae curis supra modum distringar) hoc lucubrandi labore, et hominum judicia subeundi periculo supersedissem. Caeterum candido lectori operam meam probatum iri confido, non ob hoc solum, quod obscuris lucem intulerim, verum etiam

quia graecis, quae desiderabantur, loco suo repositis (quae Joannes Caesarius, utriusque linguae doctissimus, et Philosophiae Medicinaeque Professor egregius, ex Italia, Joannes Aedicollus, bonarum artium magister, dubium literatior an humanior, Daventria, superiori ad me anno dederunt), mendas complusculas tum e prosa oratione, tum e versibus sustulerim. Qua quidem in re tua quondam non parum me juvit industria multijugaque eruditio, super cujus amplissimis laudibus, id quod Salustius de Carthagine ait, silere melius puto, quam parum dicere, quoniam alio properare tempus monet. Praemisi autem quaedam nostris, quae diligens lector haudquaquam aspernabitur spero. Vale, meque (ut facis) ama. Almariae tertio Nonas Aprilis, anno a Christi servatoris ortu Millesimo Quingentesimo Décimo quarto.

Im Juni 1514 erschien eine neue Ausgabe der: *Opuscula duo Jo. Murmellii Ruremund. puerorum studiis destinata et denuo recognita variisque proverbiiis aucta, quorum alterum est de verborum compositione, alterum de verbis communibus et deponentibus, etc.* — Daventr. Theodoricus de Borne excud. 1514. IV. Id. Jun. 4. — welcher Murmellius folgende, für die Schüler zu Alkmar aufgestellte Sittengesetze, als eine Art von Programm seines dortigen Auftretens, voranschickte:

### Scholasticorum officia in literatorio ludo a Murmellio Almariae insigni Hollandiae oppido discipulis praescripta.

Scholastici Deum in primis timento ejusque praecepta diligenter observanto.

Parentibus et magistris obediunto.

Sacerdotibus, magistratibus et praeceptoribus reverentiam exhibento.

Cum dominis contubernii, contubernalibus et condiscipulis humaniter honesteque versantor.

Nemini vim inferunto.

Rebus alienis manibus abstinento.

Extra contubernium nocte non dormiunto, neque per vicos divagantor.

Lupanaria, ganeasque ne ingrediuntor, neque cum feminis rem habento.

Ensiculum, pugionem, sicamve ne gestanto.  
 Aleam ne ludunto.  
 Ebrietatem vitanto.  
 Capillo tonso, vestituque decenti apparento.  
 Dominicis feriatisque diebus rem divinam sacramque concio-  
 nem audiunto.  
 Pecuniae parcunto.  
 In tempore scholam literariam frequentanto.  
 Grati benevolique sunt.  
 Dociles et attentos se praebent.  
 A magistris audita domi relegunto, et audienda praemeditant.  
 Bene vivere et latine loqui assuescunto.  
 Venter, pluma, venus, laudem fugienda sequenti.

26) Dies beweist unter andern die erste seiner Epistolarum moralium, die hier um so mehr eine Stelle verdient, als sie an Langen gerichtet, und zum Theil dem Lobe desselben gewidmet ist.

**Joannis Murmellii Ruremundensis ad illustrem virum  
 Rodolphum Langium canonicum Monasteriensem,  
 de liberalibus studiis,**

E p i s t o l a p r i m a .

Ingenuis sophiae studiis cultissime Langi!  
 Corporis et mentis sit tibi vera salus!  
 Cum te nobilitent praeclarae stemmata gentis,  
 Virtutum superas nobilitate genus.  
 Sitne tibi pietas rerumve peritia major,  
 Judicio res est non dirimenda meo.  
 Primus ab Hesperia, comitatus Apolline, musas  
 Duxisti in patriam, docte poëta, tuam.  
 Orator quondam summi legatus in aedes  
 Pontificis, magna non sine laude redis.  
 Carmina componis musaeo tincta lepore.  
 Nemo tibi latio praestat in eloquio.  
 Symbola Pythagorae, divi praecepta Platonis,  
 Et Senecam, dulci cum Cicerone tenes.  
 Quaeque pii vates, et Christo digna locuti,  
 Conscriptere sacris; sunt tibi nota, libris.

Ambrosii calles, et quos Hieronymus acri  
 Condedit eloquio, Gregoriquae libros.  
 Sunt Augustini tibi pulchra volumina lecta,  
 Quaeque dedit Thomas, quae Cyprianus habes.  
 Argentum, gemmas vulgus miratur et aurum,  
 Exornant populi vasa polita domos.  
 Fluxa tibi sordent, et quae sectantur inertes.  
 Aedibus est decori bibliotheca tuis.  
 Cum tibi sint ampli reditus, veniantque quotannis  
 Plurima, in obstruso conditur inde nihil.  
 Omnia quae redeunt pulchrum depromis in usum,  
 Pauperibusque libens fers pietatis opem.  
 Diligis et doctos, cum sis doctissimus ipse,  
 Artis idem studium jungit amore viros.  
 Quod tibi sim notus, dederis quam plurima crebro  
 Dona mihi, studiis debeo Pieriis.  
 Quam juvat Aonii petiisse cacumina montis,  
 Quam vatum numeris invigilasse juvat!  
 Ingenuae studium mentem non deserit artis,  
 Non armis rapitur, naufragiove perit.  
 Mitigat hoc mores, imponit frena juventae,  
 Oblectatque senes, nobilitatque viros.  
 Sunt ornamento rebus decorique secundis  
 Castalides, puram laetitiamque ferunt,  
 Adversis et perfrugium et solatia praebent,  
 Delectantque domi, nec foris impediunt.  
 Pernoctant una, peregrinanturque Camoenae  
 Nobiscum, et comites rura nemusque petunt.  
 Exul apud pontum vates, Sulmonis alumnus,  
 Diminuit cantu tristia fata suo.  
 Caetera cum magni rapuisset Caesaris ira,  
 In musas potuit juris habere nihil.  
 Socratis auditor, saevas ejectus in undas,  
 Ad Rhodium littus forte natavit inops,  
 Cumque ibi vidisset geometrica schemata, dixit:  
 Sperandum est, comites, cernimus artis opus.  
 Sic ait, et recta Rhodias contendit in arces,  
 Ingenio fidens, gymnasiumque subit.

Illic de sophia cum disseruisset abunde,  
 Praemia doctrinae plurima dona tulit.  
 Verum est praesidium praeclara scientia vitae,  
 Cui vis fortunae nulla nocere potest.  
 Quam nec crudelis carpit vastatio belli,  
 Non mare, non ventus, nec fera flamma rapit.  
 Commoda cum longo decrescant corporis aevo,  
 Et detrimentum tempore victa ferant,  
 Ars usu crescit, nec sentit damna senectae,  
 Maturat sophiae munera longa dies.  
 Conficerer senio, Langi clarissime vatum,  
 Et coqueret pectus noxia cura meum,  
 Ut tua discedens istinc jucunda reliqui  
 Colloquia, et frugis verba referta bonae,  
 Ni mea Pierio relevarem taedia cantu,  
 Arguto fallens tristia corda sono.  
 Sic nec barbaries nec me vis terret aquarum,  
 Sic procul ex animo sollicitudo fugit.  
 Tutus in hostili musarum munere terra  
 Versor, et in patria me reor esse mea.  
 Nescius exilii sapiens est civis ubique.  
 Quaelibet est docto patria terra viro.

27) Mürmelliüs starb, durch eine Feuersbrunst verarmt und zur Auswanderung aus Alkmar genöthigt, in Deventer am 2. Oktober 1517. Hermann Busch, der eben damals von seinen Reisen zurückkehrte, wurde gleich bei seiner Ankunft in Westfalen durch die Nachricht von dem Tode seines Freundes Mürmelliüs ergriffen, und widmete ihm alsbald ein poetisches Denkmaal: *In acerbum Joannis Mürmellii Ruremundensis obitum, Hermanni Buschii Pasiphili funebre lessum, sive Epicedion.* — Impr. Colon. ap. Euchar. Cervicornum, 1517. III, nonas Novembris. (6 Blätter) 4. Das Gedicht selbst, dem noch ein Epitaphium Jo. Mürmellii beigelegt ist, gehört nicht hieher, da es keine besondern historischen Nachrichten enthält, und für diesen Ort zu weitläufig sein würde. Aus der Zueignung an Rudolf von Langen mag jedoch der Anfang, welcher sich mit des Verstorbenen Verhältniß zu Langen beschäftigt, hier eine Stelle finden. *Scio a te constanter esse adamatum Joannem Mürmellium, habitumque in albo tuorum quos praecipuos duxisti ami-*

cos. Idque cum propter mores, qui erant in illo non incompositi neque insuaves, tum propter infatigabile bonarum artium studium, quo adeo flagrabat, ut fere neminem (de quo aliqua saltem haberetur eruditioris elegantiorisque literaturae opinio) aspernaretur praeceptorem. Te tamen imprimis ille, velut delphicum quoddam oraculum, observabat. Te quoties quid haesitabat, consulere, te audire solebat, tibi denique tantum tribuere animum induxerat, ut non aliam eorum, quae abs te accepisset, reddendam causam existinaret, quam Pythagorae auditores olim reddere consuevissent, iis qui eam a se rogassent. Solum namque hoc unum respondebant: *αὐτὸς ἔφη*. Quanti etiam me semper fecerit vir humanitatis candidissimae, prae se ferunt aperte adhuc complures officiosissimae illius scriptae ad me epistolae, quas penes me custodio etiam nunc sollicite, velut pignora quaedam sive xeniola amici, revocoque sub oculos (excitandae mihi illius memoriae causa) eas pene quotidie. etc.

28) Als Langen im Jahre 1517 die Nachricht von den Sätzen erhielt, welche Luther zu Wittenberg gegen den Ablasshandel angeschlagen hatte, ahnete er in diesem scheinbar unbedeutenden Anfange den Keim neuer Entwicklungen, und rief prophetisch aus: Ja, nun ist die Zeit gekommen, wo die Finsterniß aus Kirchen und Schulen gänzlich ausgerottet, und Reinheit und Klarheit dafür eingeführt werden wird! Hamelmann. Opp. pag. 278.

29) Über Langens Todestag stimmen alle Nachrichten überein, aber hinsichtlich des Jahres haben sich in einige derselben Irrthümer eingeschlichen. Sein Epitaphium im Umgange der Domkirche lautet folgendergestalt:

Inclitus in nostro dum vixit Langius orbe,  
Praesidium doctis, pauperibusque salus.  
Mox ubi sustulerant tantum decus invida fata,  
Luctus erat doctis, pauperibusque fames.  
MDXX vicesima quinta decembris.

Soli Deo gloria.

Im Memorien-Buche der Domkirche steht unter dem Monat December:

23. g. Vigilia vigiliae.

Ob memoriam quondam domini ac magistri Rudolphi de Langen, variae eruditionis viri clarissimi, nostrae ecclesiae

senioris Canonici, Bursarius ministrabit V. florenos re-  
nenses, de quibus ponetur candela dimidiae librae cerae.  
In vigilia cuilibet canonico IV. denarii, et cuilibet pres-  
bytero et levitae cuilibet I. den. Eisdem celebrantibus  
levitis inclusis I. den. Eisdem in commendatione cuilibet  
II. den. Pro offero III. den. Camerariis simul II. den.  
Campanario V. den. Choralibus VI. den. Et erit ultima  
memoria ante festa.

Migravit autem ab hoc exilio anno domini XVCXXI.  
novo anno incepto, scilicet ipsa die Nativitatis domini  
nostri Jesu Christi.

Nach dieser Angabe würde also Langens Tod, in unserer Zeit-  
rechnung ausgedrückt, auf den 25. December 1520 fallen, und die  
Angabe des Epitaphiums, unter der Voraussetzung, daß diese der jetzt  
gewöhnlichen Zeitrechnung folgte, hiermit übereinstimmen. Daß dies  
aber irrig, vielmehr auf dem Epitaphium das Jahr 1520 der ältern  
Zeitrechnung gemeint ist, der Verfasser der erst einige Zeit später auf-  
geschriebenen Nachricht im Memorienbuche aber letzteres vor Augen  
gehabt und die auf demselben angegebene Jahrzahl missverstanden hat,  
und daß Langen wirklich, nach unserer Jahresrechnung, noch im  
Jahre 1519 gestorben ist, geht aus folgenden, die Erledigung und  
Wiederbesetzung der Propstei am alten Dome betreffenden Urkunden,  
bei denen ein Irrthum gar nicht denkbar ist, unwidersprechlich hervor.

### 1.

Reverendissimo ac Illustrissimo principi ac domino, domino  
Erico, Dei et apostolicae sedis gratia Episcopo. Monasteriensi, Sa-  
xoniae, Westphaliae et Angariae Duci, Decanus et Capitulum pro  
tempore ecclesiae Veteris ecclesiae Sancti Pauli Monasteriensis,  
Reverentiam in omnibus et honorem. Noveritis quod postquam  
alias de Anno domini Millesimo quingentesimo decimo  
nono, die vicesima quinta mensis Decembris, felicitis  
recordationis quondam Venerabilis et circumspectus vir, dominus  
Rodolphus de Langen, praefatae nostrae ecclesiae veteris dum  
viveret praepositus, sicut altissimo placuit, diem vitae suae clau-  
sisset extremum, ipsius corpore honorifice ecclesiasticae tradito  
sepulturae, Et ob id praepositura nostrae ecclesiae veteris ecclesiae  
per obitum ejusdem quondam Rodolphi de Langen, illius dum

viveret ultimi possessoris, extra Romanam curiam et in partibus defuncti, vacaverit et suo legitimo Rectore orbata fuerit, Cujus praepositurae electio seu quaevis alia dispositio ad nos et Capitulum nostrum, ex ecclesiae nostrae hactenus inconcusse observata consuetudine et eligendi facultate, pleno dinoscitur Jure pertinere, Idcirco Nos Decanus et Capitulum praefati, Nolentes dictam nostram ecclesiam praepositi diutius solatio destitutam, Sed volentes ad novi praepositi electionem futuram, festis illis ac feriatis diebus peractis, procedere, fuimus propter hoc in domo nostra capitulari capitulariter congregati, ad electionem futuri praepositi In eadem domo capitulari celebrandum et peregrandum, Nec non omnia et singula, quae ipsius electionis negotium concernere dinoscebantur, faciendum et peragendum, Imprimis et ante omnia ad electionem nostram hujusmodi perficiendam, primam diem Juridicam post festa Natalia Ihesu Christi, et signanter diem Sabbati Septimam mensis Januarii, ad hoc statuimus, Indiximus et praefiximus, prout et quemadmodum Notarius noster publicus infrascriptus ibidem praesens cum testibus infrascriptis continuo, ad mandatum nostri Decani et Capituli, omnibus et singulis dictae ecclesiae Decano et Canonicis diem praenotatam ad futuram electionem celebrandam et prosequendam Intimavit et insinuavit, Eisdem omnes et singulos ad eosdem diem et horam capitularem, ad praemissa faciendum et interessendum, citans et requirens, Ac alias et alia faciens, quemadmodum In et circa praemissa necessarium fuerit seu quomodolibet oportunitum. Quo adveniente die, et missa de spiritu sancto in ecclesia nostra solempniter decantata, vocatis omnibus et singulis Illis, qui de Jure vel consuetudine ecclesiae nostrae vocandi erant, nobisque omnibus, qui debuerunt, voluerunt et potuerunt, ac In procinctu consistebant Interesse, In hujusmodi termino praefixo in domo nostra capitulari convenientibus et Capitulum repraesentantibus, excommunicatis, suspensis et interdictis ut exirent per Nos Decanum monitis et requisitis, Debitisque protestationibus in similibus fieri solitis et consuetis contra eos habitis, Nos Decanus et Capitulum, maturis praehabitis deliberationibus, ad electionem novi praepositi rite et legitime procedentes, Tam nos Decanus quam Canonici singuli etiam singulariter singuli vota nostra concorditer, nemine nostrum discrepante seu dissentiente aut contradicente, In infrascripti nostri No-

tarii et testium infrascriptorum ad hoc rogatorum et vocatorum praesentia, In venerabilem et circumspertum virum, dominum Reynerum de Velen, presbyterum et Canonicum ecclesiae Monasteriensis, tamquam habilem et idoneum ad dictam nostram praeposituram, sic ut praemittitur vacantem, regendam, tenendam et gubernandam, direximus et emisimus, Ipsumque dominum Reynerum de Velen, Venerabilis dominus noster Decanus, de mandato nostro, nobisque praesentibus, audientibus et consentientibus, solempniter In eorundem Notarii et testium praesentia, In nostrum praepositum elegit, et ut talem ex unanimi voto et consensu omnium declaravit et promulgavit, In hunc modum: Ego Johannes Kakesbecke Decanus, ex potestate mihi concessa, nomine meo singulorumque Canonicorum et Capituli nostri, eligo, pronuncio et facio in nostrum et ecclesiae veteris ecclesiae sancti Pauli Monasteriensis praepositum, venerabilem et circumspertum virum, dominum Reynerum de Velen, presbyterum et Canonicum ecclesiae Monasteriensis, In nomine patris et filii et spiritus sancti. Quam quidem electionem sic solempniter celebratam, absque quovis intervallo temporis, Idem Decanus ibidem tam sui quam dicti Capituli nomine denunciavit et publicavit, quam quidem electionem, pronunciationem et publicationem, respective ex unanimi omnium nostrorum voto procedentes, Nos omnes et singuli Canonici acceptavimus et approbavimus, Postmodum vero electionem nostram hujusmodi praefato venerabili domino Reynero de Velen electo, per duos ex nostris Canonicis, ad hoc a nobis capitulariter deputatis, praesentari et intimari fecimus et mandavimus, petitoque ab eo In nostri Notarii publici et testium infrascriptorum praesentia, ut suum hujusmodi electioni de se factae praeberet assensum, Unde ipse dominus Reynerus, Nolens divinae resistere voluntati, votis nostris annuit, electioni hujusmodi de persona sua factae expresse consentiit, in praemissis tamen sibi gratia sanctae sedis apostolicae, seu cujuscunque superioris ad id potestatem habentis, semper salva. Quae omnia et singula vestrae Reverendae et Illustri gratiae Intimamus et notificamus per praesentes, Supplicantes e. p. v. humiliter et devote, quatenus electionem eandem sic celebratam admittere, ac munus confirmationis nostro electo impertiri dignemini. In cujus rei testimonium praesens nostrum electionis decretum per Notarium publicum infrascriptum

subscribi et publicari mandavimus et fecimus, Sigillique ecclesiae nostrae majoris roboravimus appensione. Datum et Actum Monasterii in domo nostra capitulari, capitulariter nobis Decano, Canonicis et Capitulo in praedictis actibus electionis congregatis, praesentibus ibidem, quoad Actus praexpressos omnes et singulos successive et respective temporibus ad hoc specialiter adhibitis, Honorabilibus dominis Herbordo Meynershagen et Hieronymo Danckelman, Vicariis ecclesiae nostrae praedictae, testibus, Quo autem ad actum Intimationis dictae nostrae Electionis, fuerunt haec acta in Curia habitationis dicti venerabilis domini Electi, quam infra Emunitatem ecclesiae Monasteriensis inhabitat, praesentibus ibidem antescipto domino Herbordo Meynershagen vicario, et domino Bernardo Preckinck de Havekesbecke, Officiante dictae nostrae ecclesiae, Nec non venerabili et honorabilibus viris, Georgio de Hatzfeld et Johanne Roger, pastore in Gesscher, Monasteriensis diocesis, Testibus ad praemissa vocatis specialiter atque rogatis.

(L. S.) Et ego Ludovicus Gotthe, clericus Monasteriensis, publicus sacris apostolica et Imperiali auctoritatibus Notarius, Quia termini Electionis praefixioni et statuitioni, Electionis hujusmodi publicationi et pronuntiationi, Intimationi, acceptioni, approbationi et consensus praestationi, Caeterisque omnibus et singulis praemissis, dum sic ut praemittitur fierent et agerentur, una cum praenominatis testibus praesens interfui, eaque omnia et singula sic fieri vidi et audivi, Ideo hoc praesens publicum Electionis decretum, manu alterius fideliter scriptum, me interim aliunde legitime occupato, exinde confeci subscripsi, publicavi et in publicam formam redegei, Signoque et nomine meis solitis et consuetis, una cum Sigilli ecclesiae veteris ecclesiae praedictae appensione, signavi, in fidem et testimonium omnium et singulorum praemissorum rogatus et requisitus.

## 2.

Ericus, Dei gratia Episcopus Monasteriensis, Dux Saxoniae, Angariae et Westvaliae, Honorabili Reinero de Velenn, Ecclesiae nostrae Monasteriensis Canonico ac presbytero, Salutem in Do-

mino. Cum tu alias ab honorabilibus devotis nostris dilectis, Decano et Capitulo ecclesiae nostrae Veteris ecclesiae beati Pauli Monasteriensis, per et post obitum quondam honorabilis Rodolphi de Langen, ejusdem Ecclesiae dum in humanis ageret praepositura functi, infra tempus debitum, in dictae Ecclesiae veteris ecclesiae Praepositum electus, hujusmodique electioni tuum praestiteris consensum, juxta et secundum literarum publicarum desuper confectarum, decretum electionis hujusmodi ac consensus praestationis in se continentium, ac dicti Capituli Sigillo majori roboratarum, tenorem, per curiam infra tempus Juris nobis praesentatarum, Ipsique Decanus et Capitulum memorati nobis supplicarunt, Quatenus eandem electionem approbare et seu confirmare dignaremur. Nos igitur, qui per diligentem examinationem dictae electionis comperimus, eandem infra tempus debitum, rite et canonice de persona tua tanquam habili et idonea factam, tuumque etiam consensum ad hujusmodi legitime accessisse, de tuis etiam habilitatibus et qualitatibus ad hujusmodi praeposituram obtinendam sufficienter edocti, dictorumque Decani et Capituli ac tuis in hac parte supplicationibus inclinati, Memoratam electionem, ut praefertur, de persona tua factam, et praesertim quia nemo contradictor legitimus, qui se hujusmodi electioni opponeret coram nobis comparuit, servatis solempnitatibus in hujusmodi de Jure et consuetudine servari solitis, in Dei nomine, auctoritate nostra ordinaria approbandam et seu confirmandam duximus, prout approbamus et confirmamus praesentium per tenorem, ac vigore hujusmodi electionis et approbationis et confirmationis tibi de eadem praepositura provisum esse decernimus, Quocirca Decano et Capitulo Ecclesiae nostrae veteris ecclesiae praedictae, ac universis et singulis pensionariis, pactionariis, debitoribus et colonis praepositurae memoratae, in virtute sanctae obedientiae districtae praecipientes mandamus, quatenus te in praeposituram dictae Ecclesiae recipiant et admittant ut moris est, tibi que de omnibus et singulis Juribus, redditibus, proventibus, obventionibusque et emolumentis ejusdem absque diminutione respondeant, ac quantum in ipsis fuerit responderi faciant, qualibet contradictione cessante, Alioquin contra inobedientes Juris remedia non intendimus denegare. In quorum omnium robor et testimonium praemissorum, has nostras patentes literas Sigillo nostro jussimus et fecimus communiri. Datum et

actum in castro nostro Ahues, sub anno Domini Millesimo Quingentesimo vigesimo, in profesto sancti Anthonii Confessoris. (16. Januar.)

## 3.

Universis et singulis praesentes nostras literas inspecturis, Ego Reynerus de Velen, Cathedralis Monasteriensis Canonicus et Veteris sancti Pauli ecclesiarum ibidem Praepositus, Notum facio ac praesentibus publice recognosco et protestor, Quod ego nullo dolo malo seu alias sinistre circumventus sive seductus, sed mea sponte et deliberato animo, promisi sub Juramento meo corporaliter praestito, et praesentibus bona fide praestita promitto et juro, quod ex nunc et in antea quamdiu ecclesiae sancti Pauli veteris ecclesiae ut Praepositus praefuero, volo et ero eidem ecclesiae fidelis, ipsam et ipsius bona, Jura, privilegia, statuta et honestas consuetudines hactenus observatas, nec non personas, homines et littones ecclesiae in eorum Juribus fideliter observabo et pro posse defendam, Bona praepositurae aut ecclesiae, quae nunc possideo aut in posterum justo titulo possidebo, in esse conservabo, nec non quicquam de hiis alienabo, sed bona quaecunque praepositurae aut ecclesiae antedictae alienata, ablata sive deperdita, pro meo posse restaurabo et recuperabo, et de bonis praepositurae atque ecclesiae praedictae mihi commissis et assignatis, venerabilibus dominis Decano et Canonicis dictae ecclesiae pro tempore praebendas et ministraciones eorum per me vel Cellerarium meum facere volo, secundum statuta, consuetudinem et ordinationem ecclesiae praenarratae, Ordinationem etiam et Concordiam cum praedecessore nostro pia recordationis Magistro Rodolpho de Langhen initas atque conclusas super bonis et curte Lymborch et mansis sive manseolis in et ad eandem spectantibus et pertinentibus, etiam apostolica auctoritate approbatas, nec non quascunque alias ordinationes, reformationes et statuitiones super Juribus et bonis ecclesiae ad praesens vel in posterum quomodolibet per nos aut inter nos et dictos Decanum et Capitulum ordinatas et conclusas, sive ordinandas et concludendas, firmiter et inviolabiliter tenebo et observabo, Bona etiam pheudalia et schultetica sive villica a praepositura praedicta dependentia et laicis committenda, sine expresso consensu Decani et Capituli praefatae

ecclesiae inphedare et committere nolo, nec dictam meam praeposituram sine scitu et consensu Decani et Capituli ecclesiae praedictae permutabo sive resignabo, Quodque contra praemissa seu eorum aliquid nullam excusationem . . . dam, aut etiam dispensationem sive absolutionem a quocunque Superiore impetrabo, aut forsitan impetratis vel impetrandis in posterum non consentiam vel illis utar etiam motu proprio concessis. In quorum omnium et singulorum praemissorum fidem et evidens testimonium mei Juramenti praestiti praedicti, ego quo supra nomine Canonicus et Praepositus, praesentibus Sigillum meum proprium scienter appendi, et me praesentibus subscripsi. Datum et actum sub anno Domini Millesimo quingentesimo Vigesimo, die vero Jovis decima nona mensis Januarii.

---